



# Evangeliums Posaune

---

**Gott**  
heilt heute!



# Inhalt

## GOTT HEILT HEUTE!

### 4 Ein Wunder Gottes

### 6 Gott heilt - heute

*Das Evangelium bringt Rettung und Heilung - und hat bis heute Gültigkeit*

### 8 Die Kraft des Herrn war da, um sie zu heilen

*Komm zu Jesus - seine Kraft ist auch für dich da*

### 10 Göttliche Heilung – ein Vorrecht der Kinder Gottes

### 11 Er ist heute noch derselbe

### 12 Gott heilt Beziehungen

*Ein großes Bedürfnis unserer Zeit: Öffne dein Herz zur Versöhnung*

### 14 Sieh, ich dachte ...

*Glaube bedeutet: Gott vertrauen, auch wenn er anders handelt*

## 3 Impressum / Editorial

### KINDERSEITEN

### 16 Himmlische Wegweiser

### 17 Die Nachtwanderung

### JUGENDSEITEN

### 18 Jesus heilt heute noch

### SENIORENSEITEN

### 20 Auf Kurs zur Ziellinie

*„Ich bin bereit“ - Ruhe und Gewissheit am Ende des Weges*

### 23 Ein sicherer Bergungsort

### 24 Das Triumphieren über den Tod

*Der letzte Feind ist besiegt - durch die Auferstehung Jesu Christi*

### ERLEBNISSE MIT GOTT

### 26 Ein Wunder der göttlichen Heilung Das Wunder des Regens

### 27 Bericht von der 10. Lagerversammlung in Blaubeuren

### 30 Gebetsthemen 2026

### GEDICHT

### 32 Der Herr wird kommen

## IMPRESSUM

### 130. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

#### Verantwortlicher Editor:

Ron Taron (CA)

#### Mitarbeiterteam:

Hans-Dietrich Nimz (CA),  
Harry Semenjuk (CA), David Knelsen (CA),  
Hermann Vogt (DE) und Niko Ernst (DE)

Die Redaktion behält sich vor,  
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu  
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen  
können gesandt werden an:  
[redaktion@evangeliumsposaune.org](mailto:redaktion@evangeliumsposaune.org)

**A journal of vital Christianity, published in  
the interest of the Church of God by:** Christian

Unity Press, 5195 Exchange Dr.,  
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: [cupress@thechurchofgod.cc](mailto:cupress@thechurchofgod.cc)

[www.evangeliumsposaune.org](http://www.evangeliumsposaune.org)

[www.christianunitypress.com](http://www.christianunitypress.com)

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark  
owned by Christian Unity Press in  
the United States and foreign countries.  
Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)  
is published monthly by Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

#### POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei  
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige  
Spenden gedeckt.

#### Kontaktadresse in

##### Deutschland und Europa:

Gemeinde Gottes Herford,  
32051 Herford, Zimmerstraße 3

Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: [ep@gemeinde-gottes-herford.de](mailto:ep@gemeinde-gottes-herford.de)

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:

Volksbank in Ostwestfalen

BIC: GENODEM1GTL

IBAN: DE07 4786 0125 0047 7634 02

## Editorial

Lieber Leser,

*in dieser Ausgabe der Evangeliums Posaune haben wir eine wunderbare Botschaft mit euch zu teilen: Jesus heilt! Und er tut es auch heute noch!*

*Durch die Sünde liegt die Welt unter einem Fluch - einem Fluch, der das Leben der Menschen und ihr Verhältnis zu Gott in jeder Hinsicht zerstört. Doch gerade deshalb ist Jesus in die Welt gekommen: um die Not der Menschen zu heilen. Ob es eine Seelennot ist, Krankheit, zerbrochene Beziehungen oder andere Missstände - Jesus heilt sie. Und er tut es gerne, weil Gott Liebe ist - und er liebt dich!*

*Wenn wir an Heilung denken, richten sich unsere Gedanken meist auf den Leib, da wir in unserem Umfeld so viele Kranke sehen. Gottes Wort zeigt uns klar, dass Heilung des Leibes ein Teil des Evangeliums ist. Wir lesen in Matthäus 8,16-17 (Schlachter 2000): „Als es aber Abend geworden war, brachten sie viele Besessene zu ihm, und er trieb die Geister aus mit einem Wort und heilte alle Kranken, damit erfüllt würde, was durch den Propheten Jesaja gesagt ist, der spricht: Er hat unsere Gebrechen weggenommen und unsere Krankheiten getragen.“*

*Dafür ist Jesus ans Kreuz gegangen: um Menschen, die in Sünden gebunden und verloren waren, zu erlösen und die an ihn glauben, von ihren Krankheiten und Missständen zu heilen. Dass er dies tat, als er auf Erden war, ist unbestreitbar - die Bibel ist voller Zeugnisse. Aber tut er es auch heute noch? In einer Zeit des technischen und medizinischen Fortschritts? O ja! Jesus heilt heute!*

*In meinem eigenen Leben durfte ich das wiederholt erfahren. Schon als Kind befreite mich der Herr nach einem Autounfall plötzlich von furchtbaren Schmerzen. Immer wieder durfte ich in den folgenden Jahren zu ihm kommen und Hilfe finden. Auch im Seelsorgedienst habe ich vielfach erlebt, wie Gott eingegriffen und auf verschiedene Weisen - nach seinem göttlichen Rat, manchmal sofort, manchmal allmählich - Heilung geschenkt hat. Erst vor wenigen Tagen durfte ich miterleben, wie der Herr nach der Befolgung der Anweisungen aus Jakobus 5 ein zwei Monate altes Baby plötzlich heilte.*

*Ja, Jesus heilt heute! Er ist derselbe bis in alle Ewigkeit. Und du kannst ihm vertrauen, dass er sich auch in deiner Situation zu seinem Wort stellen wird. Welch herrlicher Heiland und Gott!*

Ron Taron



# Ein Wunder Gottes

**K**urz vor dem Verlassen Chinas, erzählte mir K. Vatsas, ein norwegischer Missionar, der mit der China Inland Mission arbeitete, folgende Geschichte:

Vor Jahren lebte in der norwegischen Hauptstadt Oslo ein siebenjähriges Mädchen namens Sigrid Berg. Eines Tages stieß einer ihrer Mitschüler sie die Steintreppe des Schulgebäudes hinunter. Zunächst schien die Verletzung nicht sehr gefährlich zu sein, doch mit der Zeit wurde es immer schlimmer, bis sich schließlich eine Hüftkrankheit entwickelte und Sigrid auf Krücken angewiesen war.

Später musste sie ständig im Bett liegen. Einige Ärzte behandelten sie. Durch eine Öffnung in ihrer Hüfte wurde die giftige Flüssigkeit mithilfe von Schläuchen abgeleitet. Doch die Krankheit nahm weiter zu, bis schließlich auch ihr Rückgrat in Mitleidenschaft gezogen wurde und eine Körperhälfte gelähmt war. Sogar sprechen konnte sie nicht mehr richtig.

Nach dem Sturz hörte das eine Bein auf zu wachsen, sodass es einige Zentimeter kürzer war als das andere. Um das Bein gerade zu halten, wurde ein Sandsack daran befestigt. Ein Riemen wurde an ihrer Schulter angelegt und mit dem Bett verbunden, um sie in dieser Stellung zu halten.

Ihre Haare fielen auf der gelähmten Seite aus. Sie konnte keine feste Nahrung zu sich nehmen, sondern erhielt Flüssigkeit durch einen Schlauch. In diesem Zustand lag sie ungefähr zwei Jahre, in denen es langsam immer schlimmer wurde. Die Ärzte gaben ihren Fall schließlich als hoffnungslos auf, obwohl sie weiterhin behandelt wurde.

Es wurde viel für sie gebetet. Einmal kam der schwedische Glaubensmann Bolzious nach Oslo. Durch seine Gebete waren schon viele Menschen geheilt worden. Der Prediger der Kirche, zu welcher ihre Eltern gehörten, brachte Bolzious zu ihrem Haus, um für die Tochter zu beten. Er fiel auf seine Knie und begann zu beten; doch plötzlich stand er auf und sagte: „Ich habe hier nichts zu tun.“ Mit seinen großen Händen strich er ihr über das Haar und sagte: „Mein kleines Mädchen, du gehst zu Jesus.“ Dann verabschiedete er sich und ging.

Eines Tages, einige Zeit nach dem Geschehen, las Sigrid das 53. Kapitel des Buches Jesaja in ihrer norwegischen Bibel. Besonders der vierte Vers sprach zu ihr: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.“ Sie rief ihre Mutter zu sich und sagte: „O Mutter, Jesus hat unsere Krankheiten und unsere Sünden ans Kreuz getragen. Muss ich dann immer noch krank bleiben?“

Von diesem Tag an begann Sigrid zu glauben, dass der Herr sie heilen würde. Einmal las sie in Matthäus 9,35, dass Jesus Seuchen und Krankheiten heilte. Sie rief ihre Mutter zu sich und fragte: „Ist Jesus derselbe wie damals, als er auf der Erde war?“ Die Mutter antwortete: „Zu seiner Zeit wird er kommen.“ Aber Sigrid verstand es etwas anders. Sie dachte, ihre Mutter habe gesagt: „Wenn er Zeit hat, wird er kommen.“ Sie dachte, dass er sehr beschäftigt sei und kommen werde, wenn er etwas Zeit habe. Mit diesem Gedanken im Kopf bat sie ihre Mutter, ihr Kleid zu holen und es über einen Stuhl neben ihrem Bett zu legen. So könnte sie aufstehen und sich schnell anziehen, wenn Jesus kommen würde, um sie zu heilen.

Eines Tages, als Sigrid allein in ihrer Stube war, brach plötzlich ein weißes, helles Licht durch die Decke und erhellte den Raum. Im selben Augenblick hörte das Kind eine Stimme sagen: „Sigrid, du kannst aufstehen, du bist geheilt.“ Sigrid antwortete: „Aber der Sandsack ist an mein Bein gebunden.“

Auf einmal löste sich der Sandsack und fiel von ihrem Bein ab. Im Nu sprang sie aus dem Bett und stand auf dem Fußboden. Sie stellte fest, dass ihre Beine nun gleich lang waren. Vor Freude begann sie zu springen.

In diesem Moment öffnete ihre Mutter die Tür. Als sie ihre Mutter sah, rief sie freudig: „Mutter, meine Beine sind jetzt gleich lang! Jesus hat mich geheilt!“

Noch am selben Tag ging die Mutter mit ihrem kleinen Mädchen zum Haus ihres Arztes, um ihm zu zeigen, was geschehen war. Das Kind lief die gesamte Strecke von über drei Kilometern bis zu Professor Nicolaisens Haus. Als er das Mädchen sah, rief er: „Das ist ein Wunder!“ ▶





Jahre später ging Sigrid Berg ins Moody Bible Institute in den USA, um sich als Missionarin für China vorzubereiten. Bevor sie jedoch nach China ging, kehrte sie noch einmal nach Norwegen zurück, um ihre Familie zu besuchen. Während dieser Zeit kam eine Reihe von Ärzten in Oslo zusammen. Professor Nicolaisen erzählte einigen von ihnen von der plötzlichen Heilung, die vor Jahren geschehen war. Um seine Aussage zu beweisen, lud er Sigrid ein, mit ihm in sein Haus zu kommen und diesen besonderen Fall seinen Berufskollegen zu zeigen. Sie willigte ein.

Die Ärzte unternahmen eine genaue Untersuchung, zu der auch Röntgenbilder gehörten. Sie durchforschten auch die damals notierten Befunde und untersuchten die Symptome dieses Falles, die von den damals anwesenden Ärzten niedergeschrieben wurden. Nach der gründlichen Untersuchung stellten sie fest, dass die junge Frau vollkommen gesund war. Und nicht nur das – ein Wunder folgte dem anderen. Das Zellengewebe auf der einen Seite war zehn Jahre jünger als das auf der anderen. Und Sigrid war gerade einmal zehn Jahre alt, als sie geheilt wurde.

Danach ging die junge Frau als Missionarin nach China. Nach Jahren kam sie auf Urlaub nach Norwegen zurück. Eines Tages sah sie eine Frau mit Krücken auf einer Bank am Fuße eines Hügels sitzen. Ihr Herz wurde von Mitleid zu der Fremden erfüllt, da sie ja selbst einmal ein Krüppel gewesen war. Sie begann, sich mit ihr zu unterhalten, und erfuhr, dass diese viele Jahre als Missionarin in Afrika gelebt hatte. Es war Fräulein Malla Moe. Ihr Name ist in Norwegen und auch in anderen Ländern weit bekannt. Während sie sich unterhielten, bedauerte Fräulein Moe, dass sie selbst so wenig Glauben hatte. Sie erzählte, dass sie in Afrika von einer plötzlichen Heilung gelesen hatte, die an einem kleinen Mädchen in Norwegen geschehen war. Sie wünschte sich den Glauben des Mädchens.

Das kleine Mädchen, welches damals Frau G. Vatsas war, sagte zu ihr: „Ich bin das kleine Mädchen, das damals geheilt wurde.“ Ungefähr ein Jahr später wurde auch Fräulein Moe selbst geheilt.

*George T. B. Davis*



# Gott heilt - heute



**D**as köstliche Evangelium beinhaltet auch die Heilung des Leibes. Wir dürfen deshalb glaubensvoll die Verheißungen erfassen und Gottes souveränes Wirken erwarten.

## Das Fundament

Jesaja, der Herold der Heilszeit, durfte den leidenden Gottesknecht ankündigen: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen ... und durch seine Wunden sind wir geheilt“ (53,4+5). Diese Worte sind nicht nur Trost für inneren Schmerz, sondern meinen Leiden, die den ganzen Menschen treffen. Matthäus berichtet, wie Jesus geheilt hat und sieht darin die Erfüllung des prophetischen Wortes (Matthäus 8,16+17). So wie es schon David in Psalm 103,3 beschreibt, umfasst das Evangelium Vergebung der Schuld und Heilung des Leibes. Am Kreuz nahm Jesus die ganze Last der Sünde, ihre Schuld und Folgen auf sich. Am Ostermorgen triumphierte das Leben und die Kraft Gottes. Wenn Christus nach dem Wort für unsere Not gestorben ist, dürfen wir als Gemeinde heute von ihm Heilung erwarten. Die göttliche Heilung des Leibes ist somit kein Nebenthema neben der „eigentlichen“ Rettung, sondern die Wirkung der Erlösung, die uns Menschen aus der Knechtschaft der Sünde befreien will.

## Evangelium in Wort und Kraft – der Dienst Jesu

Gleich auf den ersten Seiten der Evangelien lesen wir von dem Messias, der umherzog, lehrte und das Evangelium vom Reich Gottes verkündigte. „Er heilte allerlei Seuche und Krankheit im Volk“ (Matthäus

4,23). Ganz gleich, welche Krankheit, welche Seuche oder Qual, ob es körperliche Not oder sogar Besessenheit der Seele war: „Er machte sie alle gesund“ (Vers 24).

Er war Prediger und Arzt in einer Person – der Heiland der Welt. Er erklärte in Nazareth seine Aufgabe mit dem prophetischen Wort: „Der Geist des Herrn ist auf mir, ... er hat mich gesandt ... zu heilen, die zerbrochenen Herzen sind“ (Lukas 4,18). Jeden Hilfeschrei der Aussätzigen, der Blinden, der Lahmen und vieler anderer Kranken erhörte Jesus ohne Zögern: „Ich will, sei gereinigt!“ (Markus 1,40-42). Als Jesus die Kranke berührte, verließ sie das Fieber (Lukas 4,38). Wie gewaltig ist die Erfahrung der Frau, die seit Jahren unter ihrem Blutfluss litt. Jesus heilte nicht nur in diesem Fall, sondern schenkte uns damit einen Bericht, der unseren Glauben stärken kann „Tochter, dein Glaube hat dich gerettet!“ (Markus 5,34 Schlachter 2000).

Petrus schaute zurück auf das Wirken Jesu und berichtete: „Jesus von Nazareth wurde von Gott mit dem Heiligen Geist gesalbt und mit Kraft erfüllt und zog dann im ganzen Land umher, tat Gutes und heilte alle, die der Teufel in seiner Gewalt hatte; denn Gott war mit ihm“ (Apostelgeschichte 10,38). Jesus lässt die Menschen die Wirkung des Reiches Gottes erleben: Sünden werden vergeben, Gebundene werden frei und Kranke gesund. Jesus triumphierte über die zerstörende Macht Satans und schenkte Heilung der Seele und des Leibes. ►



## **Gesandt, um zu heilen**

Jesus heilte – und hat diesen Auftrag auch seinen Jüngern gegeben. Als er die Zwölf aussandte, sprach er nicht allein vom „predigen“ sondern: „Macht die Kranken gesund, reinigt die Aussätzigen, weckt die Toten auf, treibt die Teufel aus“ (Matthäus 10,8). Auch später war es die Beglaubigung der Predigt des Evangeliums (Lukas 10,9).

Vor seiner Himmelfahrt sagte Jesus zu den Jüngern: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, wenn er auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein“ (Apostelgeschichte 1,8). Jesus wollte, dass die Jünger das herrliche Evangelium bezeugten und es in Vollmacht durch begleitende Taten bekundeten. Gott will auch heute noch sein Wort bekräftigen. Heute sollen Menschen die Macht Gottes an Seele und Leib gleichermaßen erleben.

Die Apostelgeschichte berichtet vom Wirken des Heiligen Geistes in der ersten Gemeinde. Die führenden Persönlichkeiten Petrus und Johannes waren keine außergewöhnlichen Menschen. Doch sie ließen sich vom Geist Gottes gebrauchen und waren kraftvolle Zeugen dessen, was der auferstandene Christus durch den Geist an der Gemeinde tut. Bei dem Bettler an der Tempeltür blieben sie stehen. Er sprach sie an und bat um finanzielle Hilfe. Doch sie hatten etwas weitaus Besseres: „Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle!“ (Apostelgeschichte 3,6). Der Mann sprang auf, das Wunder wurde bekannt und es öffnete sich eine Tür für das Evangelium. Lukas berichtet in Kapitel 5,12-16 der Apostelgeschichte weiter: „Es geschahen aber viele Zeichen und Wunder im Volk ... sie brachten die Kranken ... und alle wurden gesund.“ Als Philippus in Samaria missionierte, ließ Gott durch ihn viele Zeichen und Wunder geschehen. Die Menschen hörten dem Evangelium zu, sahen die Krankenheilungen „und es ward eine große Freude in derselben Stadt“ (Apostelgeschichte 8,5-8).

Viele andere Heilungen durch die göttliche Macht werden uns in der Apostelgeschichte berichtet (z. B. 9,32-42; 19,11-12; 28,8-9). Wenn wir sorgfältig lesen, stellen wir fest, dass immer wieder das Wort der Gnade bezeugt wurde und Gott dann das Wort mit Heilungen bestätigte (Apostelgeschichte 14,3). Immer wieder war es ein Mittel, die Heilsbotschaft den Menschen kraftvoll näherzubringen. Sie sollten Christus sehen: er lebt und handelt – auch heute.

## **Heilungen im Gemeindeleben**

Gleich nach dem Auszug aus Ägypten hörte Israel die gewaltigen Worte: „Ich bin der Herr, dein Arzt“ (2. Mose 15,26). Noch mehr gilt das Wort für die Gemeinde des Höchsten, die sein Leib ist. Als Menschen sind auch Kinder Gottes anfällig für Krankheiten und bleiben nicht immer vor Unfällen bewahrt. Deshalb hat uns Gott auch die Anordnung für diesen Fall gegeben: „Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten von der Gemeinde, dass sie über ihm beten und salben ihn mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein“ (Jakobus 5,14-15).

Ganz schlicht ist die Anordnung. Keine außergewöhnlichen „Spezialisten“ sind erforderlich, sondern die Hirten der Gemeinde. Hier geht es nicht um ein besonderes Ritual, einen Prozess, sondern nur um die schlichte Handlung im Gehorsam im Namen Jesu. Das Salben mit Öl mag an den Dienst Jesu angeknüpft haben (Markus 6,13) – er ist aber vor allem eine Glaubensstärkung. Der Kranke soll sich melden, die Ältesten werden zu ihm kommen, mit ihm beten und ihn salben. Der Herr sieht und erhört, und wird den Kranken aufrichten.

Gott will Heilung – nicht allein für den Körper, sondern vor allem für die Seele. Deshalb soll zuerst die Seelennot bereinigt werden, dann kann Gott eingreifen und Heilung geben.

Doch wie ist es, wenn unser Glaube auf die Probe gestellt wird, wenn trotz ernstem Gebet keine sichtbare Heilung eintritt? Obwohl die Bibel auch über solche Fälle nicht schweigt, hat Gott seine machtvollen Verheißungen nicht abgeschwächt oder relativiert. Seine Verheißungen sind ewige Wahrheit. Wir dürfen sie für uns in Anspruch nehmen, der Treue Gottes vertrauen. Auch wenn die Resonanz auf unsere Gebete von dem abweicht, was wir uns vorstellen, auch wenn die Zeit vergeht, ohne dass Änderungen wahrnehmbar sind. Gott hat gehört – und er wird handeln.

Göttliche Heilung des Leibes ist bis zur Wiederkunft des Herrn ein wichtiger Teil des Erlösungswerkes. Wir dürfen dies glauben und für uns heute in Anspruch nehmen. Damit erfüllt sich das Wort: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebräer 13,8).

*Hermann Vogt*



# Die Kraft des Herrn war da, um sie zu heilen

**I**n Lukas 5 lesen wir eine erstaunliche Begebenheit, in der Jesus sowohl die Seele als auch den Leib eines Menschen heilte. Es war ein gelähmter Mann, der nicht selbst zu Jesus kommen konnte, darum brachten ihn seine Freunde. Weil es wegen der Menschenmenge unmöglich war, ins Haus zu gelangen, wagten sie den ungewöhnlichen Schritt, das Dach abzudecken und den Kranken vor die Füße Jesu hinunterzulassen. Jesus schaut ihn an und spricht: „Mensch, deine Sünden sind dir vergeben“ (Lukas 5,20). Damit hatte niemand gerechnet: weder der Kranke, noch seine Freunde, noch die Jünger – am allerwenigsten die Pharisäer und Schriftgelehrten! Sie hielten es für Gotteslästerung. Wir wollen hier einige Punkte betrachten.

## **Jesus ist gekommen, um Seelen zu heilen**

Obwohl auch die Heilung des Leibes ein wesentlicher Teil des Erlösungsplanes ist, liegt dem Heiland das Heil der Seele an erster Stelle. Was würde es nützen, für wenige Jahre Gesundheit zu genießen, wenn der Mensch am Ende doch ewig verloren geht? Wahrscheinlich blickten alle Anwesenden auf den armen, verkrüppelten Mann und dachten: „Ja, der braucht wirklich Heilung für seinen kranken Leib.“ Aber Jesus sah viel tiefer.

Mit den Worten: „Mensch, deine Sünden sind dir vergeben“ offenbarte er seine Gottheit. Er benutzte die Gelegenheit, um auch den ungläubigen Pharisäern und Gesetzeslehrern eine Chance zu geben, ihn als Heiland der Welt zu erkennen und gerettet zu werden. Obwohl sie wahrscheinlich nur gekommen waren, um ihn vor dem Volk bloßzustellen, liebte er sie doch und wollte ihnen helfen. Darum schaute Jesus auf den

Glauben der Freunde – und vergab dem Gelähmten seine Sünden!

Die Heilung der Seele ist bis heute das größte Bedürfnis jedes Menschen. Denn durch die Sünde sind wir alle verdorben und zur ewigen Verdammnis verurteilt. Nur wer Buße tut und im Glauben an Jesus Vergebung und Erlösung findet, kann dem Gericht entgehen. Wie viele Seelen sind durch die Sünde innerlich „gelähmt“, weit mehr als dieser Mann mit seiner körperlichen Not! Wie viele zerbrochene Herzen möchte Jesus heute noch heilen – auch deins, wenn du dich darin wiederfindest. Welche Not es auch sei, bringe sie zu Jesus. Er kann und will dich heilen.

## **Jesus heilt den Leib des Gelähmten**

„Und die Schriftgelehrten und Pharisäer fingen an zu überlegen und sagten: ‚Wer ist dieser, dass er Gotteslästerungen redet? Wer kann Sünden vergeben außer Gott allein?‘ Weil aber Jesus ihre Gedanken bemerkte, antwortete er ihnen: ‚Was denkt ihr in euren Herzen? Was ist leichter zu sagen: ‚Dir sind deine Sünden vergeben‘, oder zu sagen: ‚Steh auf und geh‘? Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden auf Erden zu vergeben – sagte er zum Gelähmten: ‚Ich sage dir, steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause!‘“ (Lukas 5,21–24).

Jesus zwingt die ungläubigen geistlichen Gelehrten, ihre Vorurteile aufzugeben. Er ließ keinen Zweifel daran, dass er als Menschensohn wahrer Gott ist! Zugleich stellte er auch den Gelähmten vor eine Entscheidung. Zuvor hatte Jesus auf den Glauben seiner Freunde reagiert – nun musste der Mann selbst glauben. ►





Wir wissen nicht, wie lange er schon gelähmt war. Fakt ist jedoch, dass die Muskeln nach wenigen Wochen Untätigkeit atrophieren und nicht innerhalb weniger Sekunden so viel Kraft aufbauen können, dass ein Gelähmter aufspringen und davongehen kann. Es geht einfach nicht. Es muss lange geübt werden und der Körper muss sich erst wieder aufbauen. Aber nichts ist unmöglich vor dem Schöpfer des Universums. Wenn er spricht: „Steh auf!“, dann geschieht das Unmögliche.

Ich erinnere mich an eine eigene Erfahrung. Nach einer Narkose lag ich in einer Klinik, und die Krankenschwestern befahlen mir, sofort aufzustehen, da das Bett gebraucht wurde. Zwei von ihnen griffen mir unter die Arme und versuchten, mich auf die Beine zu bringen, aber ich hatte einfach keine Kraft in meinen Gliedern. Eilig sagte ich ihnen, dass ich zusammensacken würde, wenn sie mich vom Bett heben. So sehr ich es auch versuchte, ich konnte meine Arme und Beine nicht bewegen. So stelle ich mir den Gelähmten vor, als Jesus sprach: „Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause!“ Was hätten wir getan?

Hätten wir eingewandt: „Ich kann nicht“? Oder hätten wir, trotz der Unmöglichkeit, einfach im Glauben auf das Wort Jesu gehorcht? Vom Gelähmten lesen wir: „Und sofort stand er auf vor ihren Augen, nahm die Matte, auf der er gelegen hatte, ging heim und pries Gott“ (Lukas 5,25). Sicherlich war es vor allem die Freude über die Vergebung seiner Schuld, die ihn zu diesem kindlichen Glauben führte. Haben auch wir als Kinder Gottes solchen Glauben?

### **Die Kraft des Herrn war da, um sie zu heilen**

Wer waren die, die geheilt werden sollten? In Lukas 5,17 heißt es: „... und es saßen da Pharisäer und

Gesetzeslehrer, die aus allen Dörfern in Galiläa und Judäa und von Jerusalem gekommen waren.“ Die Lutherübersetzung von 1912 schließt diesen Vers mit den Worten: „und er half jedermann.“ Ja, die Kraft des Herrn war da, um alle zu heilen – aber eine Gruppe fand keine Hilfe: die geistliche Elite. Alle, die aufrichtig suchten, empfangen Heilung, nur sie nicht. Warum?

Weil sie nicht mit aufrichtigem Herzen kamen. Sie waren nicht da, um Heilung zu empfangen, sondern um zu kritisieren, um Jesus eine Falle zu stellen und ihn vor dem Volk bloßzustellen. Darum konnten sie nicht geheilt werden.

Sie sahen auch keine Notwendigkeit, geheilt zu werden. Sie hielten sich selbst für gut und gerecht. Doch den Selbstgerechten kann Gott schwer helfen. Nur wer sich demütigt und seine Not erkennt, erfährt Heilung durch Jesus.

Obwohl die Kraft Gottes da war, gerade sie zu heilen, empfangen sie nichts – weil sie nicht glaubten. Denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen oder seine Hilfe zu erfahren.

Wie tragisch, dass diese geistlichen Führer für ihr größtes Bedürfnis keine Heilung fanden! Die Kraft des Herrn war da, um sie zu heilen – aber sie wollten nicht. Wie viele Menschen in unserer Zeit verachten ebenso die Gnade Gottes, die ihnen dargeboten wird. Doch die Kraft des Herrn ist heute noch da, um dich zu heilen. Nimm sie doch im Glauben für dich in Anspruch! Dann wirst auch du, wie jener einst Gelähmte, fröhlich heimgehen und Gott preisen.

*Ron Taron*





# Göttliche Heilung – ein Vorrecht der Kinder Gottes

**M**ehr als siebenhundert Jahre vor der Geburt Christi weissagte der Prophet Jesaja von dem Kommen des Erlösers und seiner Mission. Mit prophetischem Blick sah er den Mann der Schmerzen geschlagen und verwundet um unserer Missetat willen. Er sah, wie unsere Schmerzen und Krankheiten auf ihm lagen, und wie er in demütiger Unterordnung die Strafe der Welt getragen hat. Der Prophet bringt dies durch folgende Worte zum Ausdruck: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jesaja 53,4-5). Der Prophet sah in dem Versöhnungsleiden des Lammes Gottes ein Heilmittel für Seele und Leib, denn die Worte „Krankheit“ und „Schmerzen“ beziehen sich sowohl auf körperliche als auch auf geistige Leiden.

Der Evangelist Matthäus bestätigt die angeführte Prophezeiung durch einen Bericht von Christi heilender Wirksamkeit. „Am Abend aber brachten sie viele Bessene zu ihm; und er trieb die Geister aus mit Worten und machte alle Kranken gesund, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht: Er hat unsere Schwachheiten auf sich genommen, und unsere Seuchen hat er getragen“ (Matthäus 8,16-17).

Es stimmt, dass die Bibel nirgends sagt, dass es eine Sünde ist, bei Krankheiten ein Heilmittel zu verwenden. Aber die Tatsache, dass Christus unsere Krankheiten und Schmerzen trug, sollte ein Gefühl der Dankbarkeit in uns erwecken, weil der himmlische

Vater durch seine Gnade auch an die Heilung unseres Körpers gedacht hat.

Betrachten wir die göttliche Heilung in diesem Licht, dann werden wir sie als ein hohes Vorrecht ansehen, das uns durch die Liebe Gottes zuteil geworden ist. Sicherlich hat der Mensch nur einen schwachen Begriff von der Gnade Gottes und stellt beständig die Fragen: „Muss ich denn den Arzt und die Arznei ganz aufgeben?“ – „Muss ich Gott vertrauen?“ – „Muss ich Christus als meinen Arzt annehmen?“ Auf all diese Fragen können wir nur mit „Nein“ antworten. Es besteht kein Zwang, dies zu tun, denn Gott raubt uns nicht unseren freien Willen. Gott sagt uns nicht, dass wir ihn lieben müssen, sondern er sagt: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten.“ Wenn wir also seinen Worten und Verheißungen glauben, können wir ihm in allen Dingen vertrauen.

Der Glaube, von Gott geheilt zu werden, kommt nicht einfach von allein. Paulus schreibt: „So kommt der Glaube aus der Predigt, die Predigt aber durch das Wort Gottes“ (Römer 10,17). Die Seele muss also von Gott gelehrt und erzogen werden, bis sie willig ist, Christus als den verheißenen Heiland und Arzt anzunehmen. Es gibt aber auch viele, die den Worten aus Jakobus 5,14-15 glauben und danach handeln. Denn sie wissen, dass die göttliche Heilung ihr bluterkauftes Vorrecht ist.

„Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden“ (Jakobus 5,14-15). ■



# Er ist heute noch derselbe

„Herr, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen.“ (Psalm 36,6)

**D**ieses Wort hat für mich eine besondere Bedeutung. Es war im August, als wir vor Jahren von York, Nebraska, nach Winnipeg, Manitoba, zurückkamen. Weil es ziemlich heiß war, sagte ich zu meiner Frau: „Ich gehe zum Schlafen in den Keller, denn dort ist es etwas kühler.“

Noch während ich nach unten ging, bekam ich in der Brust solche starken Schmerzen, dass ich mich sofort aufs Bett warf. Ich merkte, dass eine Lähmung eingetreten war. Ich konnte nur noch den Kopf und die Zehen bewegen.

So lag ich die ganze Nacht in Schmerzen und konnte nicht einschlafen. In meiner Not betete ich immer wieder, prüfte mich vor dem Herrn und fragte: „Habe ich irgendwo Unrecht getan? Habe ich mich versündigt?“ So habe ich die ganze Nacht dort gelegen. Ich wollte auch meine Frau nicht wecken.

Da, auf einmal, nach all dem Beten und Flehen – es war etwa um 5:00 Uhr morgens, als die Sonne ihre ersten Strahlen durch ein kleines Fenster in meine Dunkelheit warf – hörte ich eine ganz klare Stimme: „Herr, deine Güte reicht ...“ Und sofort war mir die Auslegung klar: Gottes Güte reicht auch zu mir herunter. Und es war, als ob ich auf Armen getragen wurde.

Die Schmerzen und die Lähmung blieben, aber ich hatte die Gewissheit: Ich werde leben, ich werde gesund werden! Wie und wann, das liegt in Gottes Hand. Unvergesslich blieb mir jedoch dieses Wort Gottes aus Psalm 36.

Am nächsten Tag habe ich mich salben lassen und Gott gedankt. Nach vierzehn Tagen konnte ich ganz langsam wieder vom Haus zur Versamlungsstätte gehen, die kurz über die Straße liegt. Als ich in mein Büro kam, fand ich einen Bogen Papier mit der Überschrift: „Warum schickt Gott uns Trübsale?“ Ich selbst hatte das in den Tagen vor der Reise nach York, USA, geschrieben. Ich hatte sogar einige Antworten notiert: um uns zu prüfen, um uns zu läutern usw.

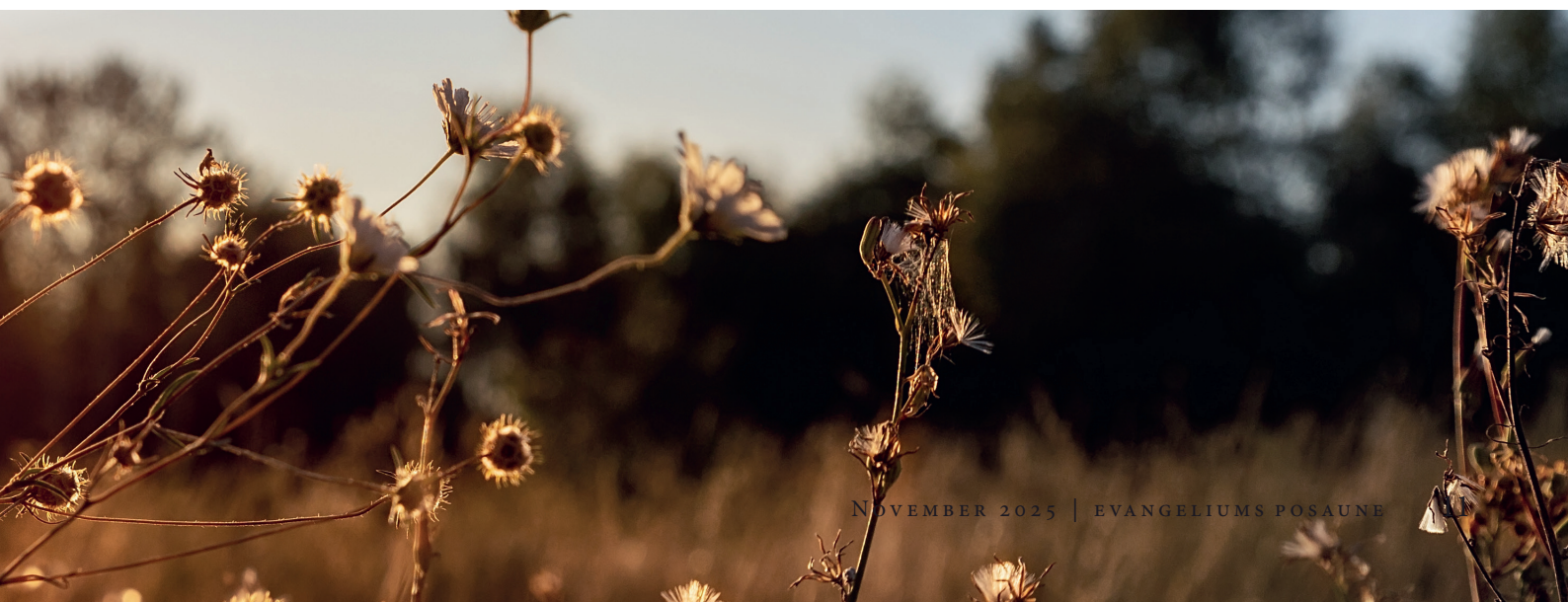
Nun, lieber Leser, möchtest du vielleicht sagen: „Das war damals! Aber wie ist es heute? Damals hat Gott geholfen, aber heute?“

Ja, auch heute dürfen wir göttliche Heilungen erleben. Gottes Wort sagt es ganz klar: „Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebräer 13,8).

In der ersten Augustwoche 2025 bat uns eine Familie um Gebet für ihr zwei Monate altes Mädchen, das ständig schrie. Sie wünschten, dass wir – gemäß Jakobus 5 – für das Kind beteten und es salbten. Bruder Taron und ich folgten dieser Bitte. Am darauffolgenden Sonntag konnte die Familie zum ersten Mal den Gottesdienst besuchen. Jetzt konnte die Mutter ein ruhiges Kind in den Armen halten.

Lasst uns Gott in allen Dingen vertrauen, denn er ist auch heute noch derselbe, wie er war

H. D. Nimz





# Gott heilt Beziehungen

**W**ir wissen, dass der messianische Dienst unseres Herrn Jesus auch Heilung einschloss. Er heilte die Kranken, trieb die Dämonen aus, gab den Blinden das Augenlicht, den Tauben das Gehör und erweckte sogar Tote. Die Schrift lehrt, dass dieser Heilungsdienst bis heute durch das Wirken und die Kraft des Heiligen Geistes fortgesetzt wird. Dieser Heilungsdienst betrifft auch die Seele. Alle Sünder, die ihre Sünden bereuen und Christus um Vergebung bitten, empfangen ein neues, reines Herz. Die Vergebung in Christus schließt auch eine geheilte Beziehung zu Gott ein. Gott sandte seinen Sohn, um uns wieder mit ihm zu versöhnen und das Verhältnis der Menschheit zu ihm wiederherzustellen.

Gottes heilende Kraft kann auch Beziehungen zwischen Menschen wiederherstellen. Durch Unrecht, üble Nachrede, Missverständnisse und dergleichen kann das Verhältnis zwischen Menschen zerstört werden. Sollten wir nicht unseren Teil dazu tun, diese Beziehungen wiederherzustellen? Versöhnung ist der Prozess, der zerbrochene Beziehungen wieder aufbaut.

Jesus gebrauchte ein Gleichnis, um seine Nachfolger die Wichtigkeit der Versöhnung zu lehren. In diesem Gleichnis sind wenigstens zwei verschiedene Gruppen von Menschen dargestellt: diejenigen, die Spannungen verursachen (die Beleidiger), und diejenigen, die dadurch verletzt werden (die Beleidigten). Ebenso wie die Versöhnung mit Gott erfordert, dass die Sünder auf Gottes Gnade und seinen Ruf eingehen, erfordert die Versöhnung mit Menschen, dass die Beteiligten ihren Teil dazu tun. Fangen wir damit an, den Beleidiger zu betrachten.

## Der Beleidiger

Wir lesen in Lukas 15,11–12: „Und er sagte: Ein Mensch hatte zwei Söhne. Und der jüngere von ihnen sagte zum Vater: ‚Gib mir, Vater, den Teil des Vermögens, der mir zusteht.‘ Und er teilte ihnen den Besitz.“ In der hier beschriebenen Familie wird die Spannung durch den jüngeren Sohn ausgelöst. In biblischer Zeit war es eine unglaubliche Respektlosigkeit, wenn ein Sohn das Erbe vor dem Tod des Vaters forderte. Ein solcher Sohn entehrte seinen Vater vor der ganzen Gemeinde. Diese Respektlosigkeit war mit dem Tode zu bestrafen (5. Mose 21,18–21).

Dass der jüngere Sohn sein Erbteil forderte und dann sein Haus verließ, muss den Vater tief verletzt haben.

Aber anstatt den Sohn zu bestrafen, ließ sich der Vater erniedrigen, gab ihm das Erbe und ließ ihn ziehen. Wie verletzt wären wir, wenn ein Familienmitglied oder Freund so mit uns umginge? Vielleicht haben einige von uns eine ähnliche Erfahrung gemacht. Oder vielleicht tragen wir selbst die Schuld, dass wir durch unser gedankenloses, selbstsüchtiges Verhalten Beziehungen zerstört haben. Jesus beschrieb mit diesem Gleichnis vom verlorenen Sohn die Situation eines jeden Sünders.

Jesus fährt in den Versen 13–16 fort und erklärt, wie der jüngere Sohn seine Familie verließ, um in der Sünde zu leben und das Geld seines Vaters mit verschwenderischem Leben zu vergeuden. „Verschwenderisch“ bedeutet „zügello“ und „ausschweifend“. In unserer Gesellschaft wird ein solcher Lebensstil in den sozialen Medien zur Schau gestellt. Doch so ausschweifend sein Leben auch war, schließlich brach alles zusammen. Nicht nur, dass er sein Erbe verschwendet hatte, es kam auch eine große Hungersnot über das Land. Statt bedient zu werden, wurde er der Knecht eines anderen. Statt Menschen zu dienen, musste er Schweine hüten. Statt köstliche Speisen zu genießen, sah er zu, wie die Schweine ihr Futter fraßen, das er gern gegessen hätte, aber nicht durfte. Er war am Boden zerstört. Viele Menschen müssen erst so tief fallen, um ihren sündigen Zustand zu erkennen und sich zu Gott zu wenden. Aber was ist mit unseren zerbrochenen Beziehungen zu Menschen? Was wird es brauchen, dass wir uns demütigen und die Beziehungen heilen, die wir oder andere zerstört haben? Was wird es brauchen, dass wir Christi Heilung in unseren Beziehungen suchen?

## Die Beleidigten

An diesem Punkt im Gleichnis wechselt Jesus den Blick von den Taten des Beleidigers zu den Taten der Beleidigten. Zwei Personen sind hier beleidigt.

### a) Der Vater

Die erste Person ist der Vater. Die Handlungen des jüngeren Sohnes hatten den Vater sicher verletzt und beleidigt. Der Sohn hatte die Beziehung zu seinem Vater abgebrochen. Der Vater vergleicht das Weggehen des Sohnes mit dem Tod (Vers 24). Wie würden wir uns fühlen, wenn jemand, den wir liebhaben, uns so behandeln würde, wie der Sohn seinen Vater? (Verletzt, traurig usw.) Und doch: Würden wir nicht wollen, dass er zurückkommt? Würden wir nicht für ihn beten und hoffen, dass er wiederkehrt? Der Vater in dieser Ge- ►



schichte liebte seinen Sohn so sehr, dass er noch einen Schritt weiterging: Er ging hinaus, um ihn zu suchen. Die Schrift sagt: „Da er aber noch ferne war, sah ihn sein Vater“ (Vers 20). Das Handeln des Vaters und seine vergebende Natur stellen vor allem Gottes Haltung und Liebe zu Sündern dar, die noch von ihm getrennt sind. Der Herr wartet darauf, dass jeder Sünder zu ihm kommt und Vergebung seiner Sünden sucht. Wenn wir wahrhaftig wollen, dass wir von unseren Sünden gereinigt werden und Gott uns vergibt, wird er uns immer mit offenen Armen empfangen. Warum? Weil er uns so sehr liebt und Gemeinschaft mit uns haben will.

Es genügt nicht, nur gerettet werden zu wollen und an Gott zu glauben. Wir müssen ihm auch unsere Sünden bekennen, so wie der Sohn dem Vater seine Sünden bekannte (Vers 21). Der Vater vergab ihm daraufhin, zog ihm das beste Kleid an, gab ihm einen Ring an die Hand und Schuhe an seine Füße (Vers 22). Das alles waren Zeichen, die dem Sohn zeigten, dass der Vater ihm vergeben und ihn wieder als Sohn angenommen hatte. Wenn wir mit einem bußfertigen Herzen zu Gott kommen und ihn durch das Blut Jesu um Vergebung bitten, wird er uns vergeben und uns zu seinen Kindern machen.

Aber was haben Gottes Liebe und Vergebung gegenüber Sündern mit unseren zerbrochenen Beziehungen zu tun? Paulus schreibt in Epheser 4,31–32: „Alle Bitterkeit, Grimm, Zorn, Geschrei und Verleumdung sei fern von euch, ebenso wie alle Bosheit. Seid aber untereinander freundlich, herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott in Christus euch vergeben hat.“

Wie Gott uns vergeben hat, so sollen auch wir denen vergeben, die uns verletzt und beleidigt haben. Gott tat alles, was er konnte, um seine Beziehung zu uns wiederherzustellen. Er suchte uns und rief uns heim. Er gab sogar das Beste, was er hatte, in der Hoffnung, dass wir sein Geschenk annehmen und Teil seiner Familie würden. Wenn es zerbrochene Beziehungen in unserem Leben gibt – haben wir unseren Teil dazu getan, um sie zu heilen? Oder schieben wir starrsinnig alle Schuld auf den, der uns beleidigt hat, und sagen: „Er muss es in Ordnung bringen“? Damit Beziehungen wirklich geheilt werden können, müssen beide Parteien ihren Teil dazu beitragen. Der Sohn musste die Vergebung seines Vaters suchen. Aber der Vater tat alles, was er konnte, um es von seiner Seite her richtig zu machen.

#### ***b) Der ältere Bruder***

Die zweite beleidigte Person in diesem Gleichnis ist

der ältere Sohn. Es zeigt, wie das Leben aussieht, wenn Beleidigte sich weigern, denjenigen zu vergeben, die sie verletzt haben. Wir lesen in den Versen 25–30:

„Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Haus kam, hörte er Musik und Reigen. Da rief er einen der Knechte zu sich und fragte, was das sei. Der sagte ihm: ‚Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat.‘ Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. Er aber antwortete dem Vater: ‚Sieh, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten; und du hast mir nie einen Bock gegeben, damit ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. Da aber dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Vermögen mit Huren durchgebracht hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.‘“ Obwohl der ältere Sohn seinen Vater nicht auf dieselbe Weise beleidigt hatte wie der jüngere, führte seine Bitterkeit und sein Groll gegen seinen Bruder zu einer angespannten Beziehung zu seinem Vater. Ebenso wird Bitterkeit und Unversöhnlichkeit gegen andere immer unsere Beziehung zu Gott belasten. Unser Herr sagt in Matthäus 6,15: „Wenn ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebt, dann wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.“ Die Bereitschaft, Gnade und Vergebung denen zu erweisen, die uns Unrecht getan haben, wird uns immer Segen von Gott bringen (Matthäus 5,9).

Solange wir in dieser Welt leben, werden unsere Beziehungen Belastungen ausgesetzt. Manchmal werden wir durch Worte, Taten und Einstellungen anderer verletzt. Manchmal sind wir es, die andere verletzen. Aber was tun wir in solchen Situationen? Suchen wir, das Falsche wieder gutzumachen, oder lassen wir die Brücken abbrennen? Für manche von uns sind diese Brücken schon viele Jahre zerstört. Aber durch die heilende Gnade Gottes können selbst solche hoffnungslosen Fälle wieder geheilt werden. Warten wir nicht darauf, dass die anderen den Versöhnungsprozess einleiten. Lasst uns vielmehr alles tun, was wir können, um ihnen zu vergeben und die Vergebung derer zu suchen, die wir verletzt haben. Wenn andere unsere Vergebung suchen, lasst uns wie der Vater im Gleichnis Christi handeln und nicht wie der ältere Sohn. Das Leben ist zu kurz und die Ewigkeit zu lang, um sich mit Groll zu belasten. Lasst uns anderen vergeben, so wie Gott uns in Christus vergeben hat. Lasst uns Christi Heilung für unsere verletzten Beziehungen suchen.

*David Knelsen, Hamilton (ON)*



# Sieh, ich dachte ...

*„Da wurde Naeman zornig, ging weg und sprach: Siehe, ich dachte, er wird sicher zu mir herauskommen und hinzutreten und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen, und mit seiner Hand über die Stelle fahren und so den Aussätzigen befreien.“  
(2. Könige 5,11 Schlachter 2000)*

**D**ie meisten von uns werden die Geschichte von Naeman kennen. Er war einer der gewaltigen und tapferen Heerführer des syrischen Königs Aram und hatte entscheidenden Anteil daran, dass die syrischen Streitkräfte überaus erfolgreich waren. Die Bibel deutet an, dass er nicht nur bei seinem Vorgesetzten beliebt war, sondern auch in seinem privaten Umfeld Ansehen genoss. Das alles konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es da etwas gab, was außerhalb seines Machtbereichs lag: Er litt an einer (damals) unheilbaren Krankheit, dem Aussatz.

Die Geschichte Naemans führt uns deutlich vor Augen, dass seit der Vertreibung der Menschen aus dem Garten Eden Krankheit und Tod zum Leben dazugehören. Es ist zunächst einmal nichts Ungewöhnliches, wenn wir krank werden. Gott kann Krankheiten dazu gebrauchen, um zu uns zu reden, uns zu korrigieren, uns auf einen anderen Weg zu bringen, uns zum Nachdenken und Innehalten zu bewegen und uns auch die Folgen der Sünde spüren zu lassen. Trotzdem bedeutet das nicht, dass eine Krankheit zwangsläufig auf Gottes aktive Veranlassung zurückzuführen ist. Manchmal werden wir Menschen einfach infolge falscher Ernährung, falscher Lebensweise oder auch aufgrund schädlicher Umwelteinflüsse krank – mitunter schwer krank.

Auffällig an der Geschichte Naemans ist ein junges Mädchen (die Schlachter-Übersetzung spricht von einem kleinen Mädchen), das die Syrer auf einem ihrer Raubzüge in Israel gefangen genommen hatten und das nun als Dienstmädchen im Hause Naemans lebte. Wie alt sie war, wissen wir nicht, doch für Naeman wurde dieses junge Mädchen in gewisser Hinsicht zu einem „Engel des Herrn“. Beeindruckend ist ihre freundliche und wohlwollende Haltung gegenüber den Menschen in der fremden Umgebung. Aber das ist nicht das Einzige, was uns ins Auge fällt. Ebenso bemerkenswert ist die Selbstverständlichkeit, mit der sie von dem Propheten des Herrn in ihrer Heimat Israel erzählt: Sie ist überzeugt, dass Naeman

von seinem Aussatz befreit würde, wenn er zu Elisa nach Samaria ginge. Daran lässt sie überhaupt keinen Zweifel aufkommen und es wirkt fast so, als wüsste in Israel jedes Kind: Gott heilt! Was für ein Zeugnis aus dem Mund dieses Kindes! Aber wie ist sie zu diesem Wissen gekommen? Hat man es sie gelehrt? Hat sie es persönlich an ihrem eigenen, jungen Körper erlebt? Hat sie es miterlebt, wie Gott durch seinen Diener, den Propheten Elisa, solche Wunder an anderen Menschen gewirkt hat? Wir wissen es nicht. Am naheliegendsten ist, dass sie vor ihrer Gefangenschaft ein Zuhause kannte, in dem ihr der Glaube an einen heilenden Gott vorgelebt wurde und somit allgegenwärtig war. Denn hat sich der Herr seinem Volk nicht genauso vorgestellt: „Ich bin der Herr, dein Arzt“ (2. Mose 15,26)?

Wie viel können wir als Christen in einer gottlosen Welt von diesem kleinen Mädchen lernen!? Meinen wir es gut mit den Menschen in unserem (ungläubigen) Umfeld? Nehmen wir es bewusst wahr, wenn unsere Arbeitskollegen krank werden? Erzählen wir unseren Nachbarn Zeugnisse davon, wie der Herr uns oder andere Menschen gesund gemacht hat? Bieten wir ihnen an, für sie zu beten, ihr Anliegen in der Gemeinde weiterzugeben? Manchmal wäre es auch einfach angebracht, wenn du für einen Kollegen bestest, der sich krank gemeldet hat, und ihm bei der Rückkehr mitteilst, dass du für seine Genesung gebetet hast. Gleiches kann auch bei deinen Mitschülern geschehen. Für das kleine Mädchen war es eine Möglichkeit zu missionieren – das zeigt uns auch der Ausgang der Geschichte sehr deutlich. Aber da ist noch etwas. Eben die Selbstverständlichkeit, mit der das kleine Mädchen von der Heilung kranker Menschen spricht. Ist das nicht bemerkenswert? Was bekommen unsere Kinder in unseren Familien mit? Wie ausgeprägt ist dort der Gedanke, dass Gott heilt und dass die Heilung kranker Menschen Teil des Evangeliums ist? Das schließt natürlich nicht aus, dass unsere Kinder die Erfahrung eines Arztbesuchs machen können. Aber wissen sie vor allem, dass Gott auch heute heilt? Möge Gott uns vor jeder Art des Fanatismus bewahren, ►

der den Segen des medizinischen Fortschritts ver-  
teufelt! Vor allem aber möge er uns davor bewahren,  
dass wir infolge des medizinischen Fortschritts keine  
Krankenheilungen mehr erleben und unser Glaube  
dadurch schwächer und schwächer wird!

Zurück zu Naeman. Bei ihm schlug die Nachricht des  
Mädchens ein. Vermutlich hatte er bezüglich seiner  
Krankheit schon viel versucht und sehnte sich danach,  
gesund zu werden. Und hier bietet sich eine Option,  
die er noch gar nicht in Betracht gezogen hatte: den  
Gott Israels! Naeman zögert nicht lange und macht  
sich auf, um nach Israel zu reisen. Dort kommt er  
nun auf Umwegen bis zu dem  
Haus des Propheten Elisa und  
wartet darauf, dass dieser he-  
raustritt und vor Gott für ihn  
eintritt. Immerhin, er ist nicht  
irgendwer, er kommt nicht mit  
leeren Händen – er nimmt sich  
selbst als einen besonderen und  
wichtigen ‚Patienten‘ wahr. Eli-  
sa aber tut nichts dergleichen,  
sondern schickt seinen Diener  
vor die Tür und lässt Naeman  
ausrichten: „Geh hin und wa-  
sche dich sieben Mal im Jordan,  
so wird dir dein Fleisch wie-  
derhergestellt, und du wirst rein werden!“ (2. Könige  
5,10 Schlachter 2000). Nicht mehr, aber auch nicht  
weniger.

Was jetzt von Naeman gefordert war, war Glaube. Die-  
ser sollte ihn dazu veranlassen, das zu tun, was Elisa  
ihm gesagt hatte, und dann würde er von dem Gott  
Israels geheilt werden. Naeman war von dieser Vorge-  
hensweise alles andere als überzeugt, im Gegenteil, er  
war völlig entrüstet. Er hatte etwas ganz anderes er-  
wartet. „Siehe, ich dachte ...“ – so beginnt er, seinem  
Unmut Luft zu machen. Er hatte erwartet, dass Elisa  
und letztlich Gott so handeln würden, wie er es sich  
vorgestellt hatte. Enttäuscht und zornig wendet er sich  
ab und beschließt, nach Hause zurückzukehren.

Die Bibel macht uns an dieser Stelle auf eine Sache  
aufmerksam, die wir ernst nehmen müssen: Gott  
ist souverän! Noch einmal: Gott ist souverän! Auch  
wenn wir krank sind und leiden und sein Eingreifen  
wünschen, entscheidet immer der Herr, wie er es tut,  
wann er es tut und ob er es tut! So widersprüchlich es  
auch klingen mag: Bei der Heilung unserer Krankheit  
geht es letztlich nicht um uns, sondern darum, dass

Gott verherrlicht wird! Auf welche Art und Weise  
dies geschieht, entscheidet der Herr. Wir aber dürfen  
ihm vollkommen vertrauen. Bemerkenswert ist, dass  
Gott sich in Naemans Fall nicht dazu entschlossen  
hat, „einfach so“ durch sein Wort zu heilen – was er  
ohne Zweifel hätte tun können –, sondern dass er von  
Naeman etwas Konkretes erwartete. Gott kannte sein  
Herz. Naemans Entrüstung zeigt, wo das Problem lag:  
Sein Stolz musste gebrochen werden – vorher konn-  
te der Herr dieses Wunder nicht tun. Und so kann  
es auch in unserem Leben sein, dass es Dinge gibt,  
die Gott daran hindern, das Wunder der Heilung zu  
vollbringen: Dinge zwischen uns und Gott, die ausge-  
räumt werden müssen. Wenn dem

so ist, wird Gott uns nicht im  
Unklaren darüber lassen, son-  
dern konkret werden. Er liebt  
uns. Und auch für uns gilt, dass  
er Gedanken des Friedens mit  
uns hat, und nicht des Leidens,  
um uns eine Zukunft und Hoff-  
nung zu geben (Jeremia 29,11).

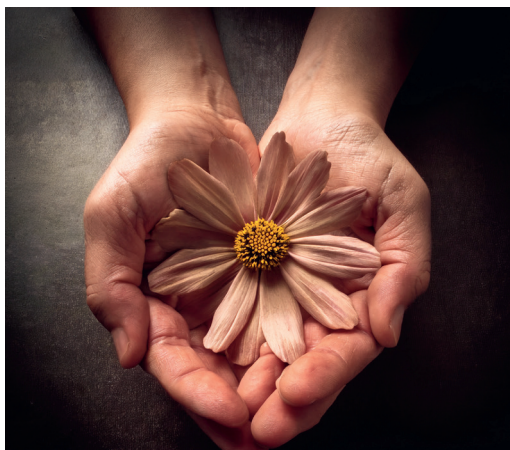
Wie glücklich konnte Naeman  
sich schätzen, dass er von guten  
Ratgebern begleitet war. Seine  
Knechte legten sein Problem  
noch einmal schonungslos of-

fen: „Wenn dir der Prophet etwas Großes befohlen  
hätte, würdest du es nicht tun?“

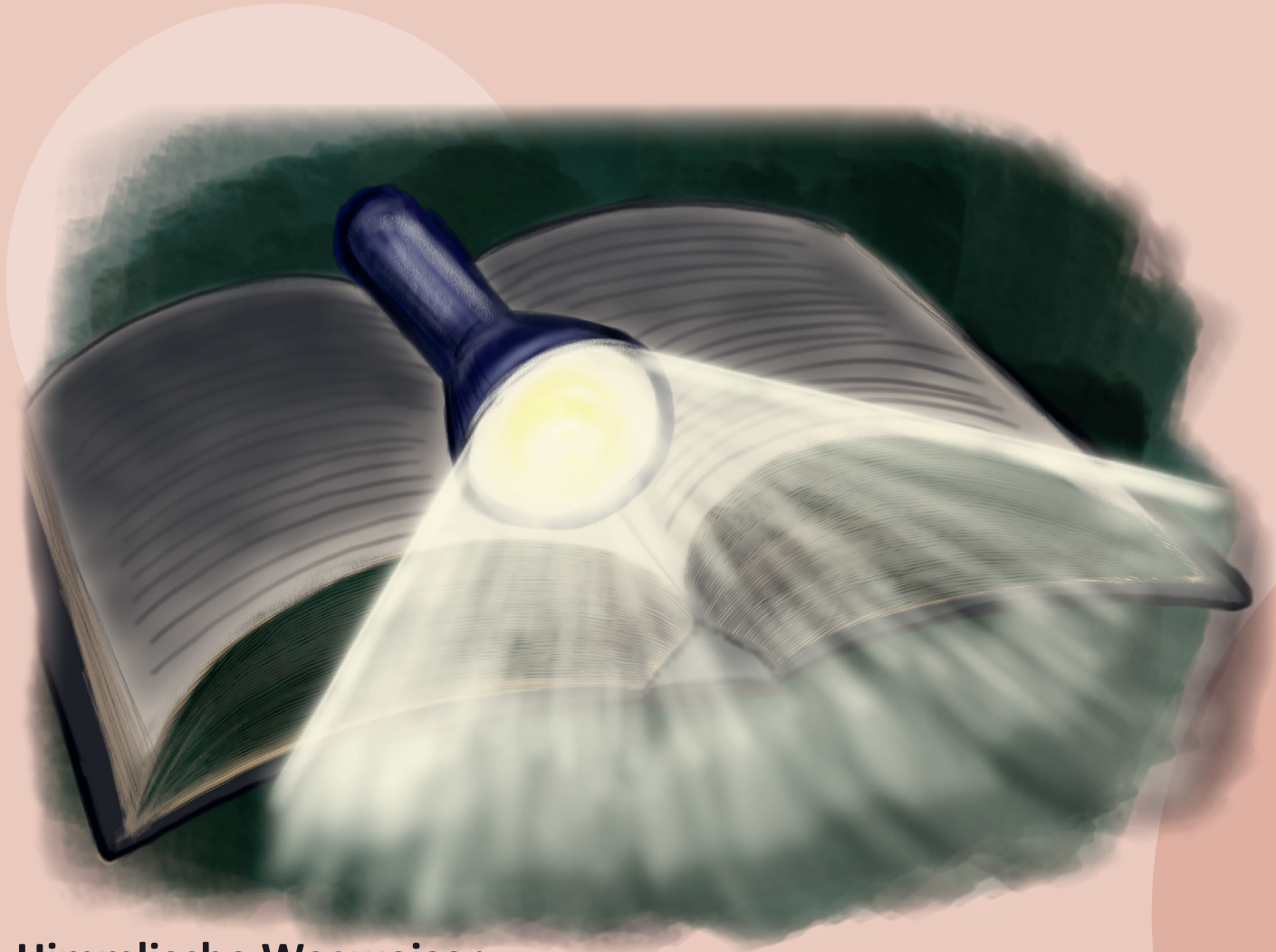
Oft sind es geistlich gereifte Menschen in unserem  
Umfeld, die uns in unserem Anliegen vor dem Herrn  
unterstützen und zu guten Ratgebern werden. Men-  
schen, die es gut mit uns meinen und von denen wir  
uns etwas sagen lassen. Naeman hört auf diese Worte,  
geht zum Jordan und tut, was der Herr von ihm er-  
wartet – und er erlebt das Wunder seiner Heilung. Als  
er dessen gewahr wird, kann er nicht anders: Er geht  
zum Haus des Propheten Elisa zurück und – er geht  
hinein! Er bleibt nicht mehr davor stehen und erwar-  
tet, dass man zu ihm herauskommt. Nein, sein Stolz  
ist gebrochen, er wurde geheilt, und nun gibt er dem  
die Ehre, dem sie gebührt: „Siehe, nun weiß ich, dass  
es keinen Gott auf der ganzen Erde gibt, außer in Isra-  
el!“ (2. Könige 5,15b).

*Dass Gott uns doch auch heute zu solchen Durchbrü-  
chen im Glauben verhelfen würde – zu seiner Ehre!*

*Niko Ernst*







## Himmliche Wegweiser

**H**ast du schon einmal nachts in den Himmel geschaut? Dann hast du bestimmt die unzähligen Sterne gesehen. Und das sind nur die, die wir mit bloßem Auge sehen können! Aber wie viele Sterne gibt es wirklich? Das kann niemand genau sagen. Allein in unserer Milchstraße schätzt man die Zahl auf 100 bis 400 Milliarden.

100 Milliarden – das ist eine Eins mit elf Nullen! Diese Zahl ist riesig und schwer vorstellbar. Jemand hat ausprobiert, dass eine Million Reiskörner zwei normale 10-Liter-Eimer füllen. Dann passen in eine Badewanne etwa 10 Millionen Reiskörner. 100 Milliarden wären also 1000 volle Badewannen mit Reis.

Doch Sterne sind nicht nur wunderschön. Sie hatten früher eine wichtige Aufgabe. Heute nutzen wir Navigationsgeräte im Auto oder am Handy, um den Weg zu finden. Aber vor vielen Jahren gab es so etwas nicht. Über viele Jahrhunderte hinweg halfen die Sterne den Menschen, sich zu orientieren und den richtigen Weg zu finden. Besonders Seeleute auf dem Meer haben mithilfe der Sterne berechnet, wohin sie segeln müssen.

Fällt dir eine Geschichte in der Bibel ein, in der Menschen einem Stern gefolgt sind? Lies einmal Matthäus 2,1-12! Dort wird von den Weisen aus dem Morgenland erzählt. Sie waren Wissenschaftler und entdeckten eines Nachts einen neuen Stern am Himmel, den sie vorher noch nicht gesehen hatten. Sie wussten, dass dieser Stern etwas Besonderes war. So zogen die Weisen los und reisten viele, viele Kilometer weit. Der Stern führte sie bis nach Bethlehem. Dort fanden sie das Kind Jesus mit seinen Eltern. Sie freuten sich sehr, beteten es an und brachten ihm Geschenke.

Heute brauchen wir keine Sterne mehr, um den richtigen Weg zu finden. Und es gibt auch keinen besonderen Stern, der uns zu Jesus führt. Aber wir haben dafür etwas viel Besseres. Wir haben die Bibel, Gottes Wort. Sie ist wie eine Karte oder ein Kompass für unser Leben. Sie führt zu Jesus und sie zeigt uns, wie wir nach Gottes Willen leben können. Deshalb ist es so wichtig, deine „biblische Karte“ regelmäßig zu lesen. Sie hilft dir, richtige Entscheidungen zu treffen und auf dem richtigen Weg zu bleiben. Wer nach der Bibel lebt, kann sich nicht verirren!

*Irene Wuchrer*

## Die Nachtwanderung

**L**aura steht am Fenster und schaut gespannt nach draußen. Die Blätter der Bäume sind rot und gelb geworden, viele liegen schon auf dem Boden. Es wird jeden Tag früher dunkel. Papa hat versprochen, mit ihr und Niklas eine Nachtwanderung zu machen. Heute ist es endlich so weit.

„Papa, es ist dunkel draußen. Gehen wir jetzt?“, fragt Laura.

Papa holt seine große Taschenlampe aus dem Schrank. „Ja, zieht euch warm an, dann können wir los.“



Die drei laufen los. Bald sind sie am Ortsrand, wo keine Straßenlaternen mehr stehen. Papa schaltet seine Taschenlampe ein. Ihr Licht zeigt den Weg. So sehen sie, wohin sie laufen. Sie gehen über Wiesen und dann am Wald entlang. Unter ihren Füßen knistern die trockenen Blätter. Überall raschelt es im Gebüsch, manchmal hört man seltsame Tiergeräusche. Es ist schon etwas unheimlich in der Dunkelheit. Laura und Niklas bleiben ganz dicht bei Papa.

„Wie gut, dass du die Taschenlampe dabei hast!“, sagt Niklas.



Papa erklärt: „Ja, sie hilft uns, den richtigen Weg zu finden. Wisst ihr, die Bibel ist auch wie eine Taschenlampe für uns.“

Laura schaut ihn fragend an. „Wie meinst du das?“

Niklas überlegt kurz. „Ich glaube, ich weiß, was Papa meint. Wenn ich manchmal nicht weiß, was ich tun oder wie ich mich entscheiden soll, dann ist es, als würde ich im Dunkeln stehen.“ „Genau!“, sagt Papa. „Dann ist die Bibel wie ein Licht und hilft uns, Entscheidungen zu treffen. Wenn du unsicher bist,

kannst du Jesus bitten, dir zu helfen. Er kann dir zeigen, wie du handeln oder dich entscheiden sollst. Dann findest du eine passende Bibelstelle oder Gott gibt dir die richtigen Gedanken oder jemand spricht genau über dein Problem – vielleicht deine Sonntagschullehrerin.“

„Jetzt habe ich es verstanden!“, sagt Laura erfreut. „Die Bibel ist wie eine Taschenlampe für unser Leben. Wie schön, dass wir eine so gute Taschenlampe haben. Dann können wir uns gar nicht verlaufen.“

Zusammen wandern die drei weiter über die Wiesen und durch das raschelnde Laub. Die Taschenlampe zeigt ihnen den Weg nach Hause. Laura und Niklas sind froh. Die Nachtwanderung war spannend, und sie haben etwas Wichtiges gelernt.

*Irene Wuchrer*



„Dein Wort ist  
meines Fußes  
Leuchte und ein Licht  
auf meinem Weg.“  
(Psalm 119,105)





# Jesus heilt heute noch

## MEIN ZEUGNIS

**H**ätte man mich vor ein paar Jahren gefragt, ob ich glaube, dass Jesus immer noch Menschen heilt, hätte ich gesagt: „Es kann vorkommen, aber sehr selten.“ Heute würde ich ohne Zögern sagen: „Ja, er tut es.“ Warum? Weil ich es selbst erlebt habe.

Vor ungefähr einem Jahr bekam ich plötzlich sehr trockene Lippen – etwas, das ich bis dahin nie erlebt hatte. Anfangs dachte ich mir nicht viel dabei. Ich benutzte wie gewohnt Lippensalbe und ging davon aus, dass es in ein paar Wochen vorbei sein würde. Doch diesmal wurde es nicht besser – im Gegenteil: Es wurde immer schlimmer. Die Entzündung breitete sich auf die Haut unterhalb meiner Lippen aus. Wir probierten verschiedene Salben und Hausmittel, aber nichts half wirklich. Besonders nach Weihnachten verschlechterte sich mein Zustand so sehr, dass ich an manchen Tagen einen geschwollenen Mund hatte. Sprechen oder essen fiel mir schwer – allein wegen der starken Schmerzen. Schließlich beschlossen wir, einen Arzt aufzusuchen, was leider auch erfolglos blieb. Die Tests zeigten nichts Auffälliges, und die Medikamente brachten keine spürbare Verbesserung. Ich betete oft verzweifelt und bat Gott, mich zu heilen. Doch es geschah erstmal nichts. Ich war frustriert, entmutigt und auch etwas ärgerlich.

Ein weiterer Arztbesuch brachte kurzzeitig Hoffnung: Ich bekam eine neue Salbe und Tabletten, die tatsächlich halfen. Die Schwellung ging zurück, die Rötung verschwand, und für einen Moment dachte ich, dass die Krankheit endlich vorbei sei. Doch kaum waren die Tabletten eingenommen, kehrten die Symptome zurück – als wäre nichts gewesen. ►



Das Frustrierende war, dass beide Ärzte, die wir aufgesucht hatten, die Ursache dieser Krankheit nicht herausfinden konnten. Es war wie ein Rätsel, das niemand lösen konnte. Ich fühlte mich hilflos und verzweifelt.

Ich flehte Jesus oft unter Tränen um Heilung an – aber die Zeit war einfach noch nicht gekommen. Irgendwann fanden wir eine weitere Salbe, die zumindest das Schlimmste linderte. Meine Lippen wurden wieder gesund – doch die Haut darunter blieb wund und entzündet. Sie wollte einfach nicht heilen, und die Entzündung breitete sich weiter aus. Aber wir beteten weiter.

Schließlich kam ich an einen Punkt, an dem ich mich Jesus ganz hingab. Ich sagte ihm, wie sehr ich mir Heilung wünschte – mehr als alles andere. Gleichzeitig betete ich auch: Herr, wenn es dein Wille ist, dass ich diese Krankheit noch lange, vielleicht sogar mein Leben lang tragen soll, dann will ich es versuchen anzunehmen. Ich erkannte: Vielleicht war es schon ein erster Schritt der Heilung, dass ich es lerne, mich seinem Willen bereitwillig zu fügen.

Eine Zeit lang veränderte sich nichts und schien sogar schlimmer zu werden. Trotzdem betete ich weiter. Oft war ich müde und entmutigt über diese hartnäckige Krankheit. Doch mit Gottes Hilfe versuchte ich geduldig zu bleiben und zu vertrauen.

Als ich an einem Freitag von der Jugendstunde nach Hause kam, hatte meine Mama einen Vorschlag: Meine jüngere Schwester hatte vor einiger Zeit mit schlimmen Hautallergien zu kämpfen. Es war lange ein hoffnungsloser Fall gewesen – bis meine Eltern eine spezielle Salbe gefunden hatten, die ihre Beschwerden stark linderte. Mama meinte, ich solle diese Salbe einmal ausprobieren – einfach vor dem Schlafengehen, um zu sehen, ob sie vielleicht helfen würde. Zögernd nahm ich den Rat an. Ich hatte Angst, dass alles nur schlimmer werden würde – oder dass gar nichts

passieren würde. Aber ich entschied mich, im Vertrauen zu handeln, und trug die Salbe auf. Ein paar Tage später war die gerötete Stelle verschwunden. Meine Haut sah wieder normal aus. Trotzdem war ich noch skeptisch. Ich dachte, es würde wieder so laufen wie bei den anderen Salben: Erst eine kurze Verbesserung – dann wieder der Rückfall. So war der Verlauf bis dahin gewesen. Aber diesmal war es anders. Die Krankheit kam nicht zurück.

Nun ist es über einen Monat her, seit ich die Salbe zum ersten Mal verwendet habe. Ich benutze sie zwar immer noch ein paar Mal am Tag, aber die Krankheit scheint endlich wirklich verschwunden zu sein.

Manchmal frage ich mich: Warum sind wir nicht früher auf diese Salbe gekommen? Ich habe keine klare Antwort. Aber ich glaube, dass Gott diese Zeit gebraucht hat, um mir Geduld und Ausdauer beizubringen. Ich musste lernen, mich in meinem Leiden zu fügen – auch wenn es sehr schwer war. Manchmal lässt Gott uns warten, damit unser Glaube wachsen kann und wir ihm näherkommen.

Auch in der Bibel gibt es viele Menschen, die lange krank waren, bevor Jesus sie heilte. Aber alles geschah zur Ehre Gottes. Und genau das wünsche ich mir auch: Dass meine Geschichte seine Größe sichtbar macht und ihn verherrlicht. Jesus heilt auch heute noch! Er tut heute noch Wunder.

Ich weiß nicht, was die Zukunft bringt, aber der Zustand meiner Haut hat sich bereits enorm verbessert. Dafür will ich den Herrn loben – und nie vergessen, was er bereits Gutes an mir getan hat.

**„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ (Psalm 103,2)**

*Stefanie Rempel, Neustädt (MX)*



# Auf Kurs zur Ziellinie

Ich besuchte eine ältere Schwester im Seniorenheim. Sie sprach von einigen ihrer Mitbewohnerinnen, sprach von deren Krankheiten und auch, dass ihre Tage wohl gezählt seien. Bei ihr selbst hingegen schien alles dem Alter entsprechend in guter Ordnung zu sein. Dann fügte sie, fast nebenbei und mit einem verschmitzten Lächeln, hinzu: „Ich werde wohl gesund sterben müssen.“ Ihr Humor ließ mich herzlich schmunzeln.

Wie man es auch ausdrückt: Sterben gehört untrennbar zum Leben. Schon der weise Salomo schrieb vor rund 3.000 Jahren: „Eine Generation vergeht, die nächste Generation kommt“ (Prediger 1,4). So war es damals, so ist es heute, und so wird es bleiben, solange die Erde steht. Es ist der unausweichliche Wechsel der Generationen.

Die Bibel redet darüber nüchtern und schlicht: Sie nennt es einfach „Sterben“. Der Verfasser des Hebräerbrieves verschweigt nichts, sondern spricht offen aus: „Es ist den Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht“ (Hebräer 9,27). Das Sterben ist also nicht das Ende von allem, sondern die Schwelle zum Gericht Gottes – und damit zur Ewigkeit.

Wenn man einmal darüber nachdenkt, wird einem bewusst: Mit jedem Geburtstag – ja eigentlich mit jedem einzelnen Tag – rücken wir unserer Ziellinie näher. Schritt für Schritt, manchmal leise und un bemerkt, manchmal schmerzhaft deutlich. Und dann stellt sich die entscheidende Frage: **Und was kommt danach?**

Ist mit dem letzten Atemzug alles vorbei? Oder gibt es ein Danach, eine Fortsetzung jenseits der Grenze, die wir „Tod“ nennen? Die Bibel gibt eine klare Antwort: Das Leben endet nicht im Nichts, sondern führt uns vor den, der uns geschaffen hat. Deshalb ist es so wichtig, heute schon darüber nachzudenken, wie wir dieser Begegnung mit Gott entgegensetzen.

Bei einem weiteren Besuch war es ein Bruder, den ich im Krankenhaus aufsuchte. Er war bereits betagt und hatte zunehmend Beschwerden, weshalb die Kinder ihn auf Anraten des Arztes vorsichtshalber einliefern ließen. Als ich sein Zimmer betrat, hellte sich sein Gesicht merklich auf. Während der Tropf die fehlende Flüssigkeit langsam in seinen Körper leitete, sprachen

wir über seinen Zustand und die bisherigen Untersuchungen. Dann sah er mich an und sagte mit ruhiger Stimme: „Einmal kommt die Stunde für jeden.“ Nach einer kurzen Pause fügte er mit fester Überzeugung hinzu: „Ich bin bereit!“ – Mehr musste er nicht sagen. Die Frage, die ich mir vorgenommen hatte zu stellen, erübrigte sich damit völlig. Wir beteten noch gemeinsam, dann verabschiedete ich mich. Nachdenklich stieg ich in mein Auto und fuhr nach Hause. Einen Tag später ging er heim in die Ewigkeit.

Er war nicht nur innerlich bereit, dem Herrn zu begegnen, sondern hatte auch für alles Äußere klug Vorsorge getroffen. Die Grabstätte war längst geregelt und für jedes seiner Kinder hatte er einen Umschlag vorbereitet. Und auch an den Prediger hatte er gedacht: ein brauner Umschlag, beschriftet mit den Worten „Wenn ich sterbe“. Darin fand sich alles Notwendige: ein von ihm selbst verfasster Lebenslauf, Gedanken für den Beerdigungsgottesdienst, ausgewählte Lieder, ein für ihn wichtiges Bibelwort und weitere Hinweise. Man spürte, dass er sich mit dem Thema Sterben ernsthaft auseinandergesetzt und die notwendigen Schritte unternommen hatte. Damit hatte er nicht nur seine eigene Begegnung mit dem lebendigen Gott bewusst vorbereitet, sondern zugleich auch seinen Lieben eine große Last abgenommen – und sogar dem Prediger die Arbeit erleichtert. Ein letzter Ausdruck seiner Fürsorge und Umsicht.

Während ich über all dies nachdenke, fällt mir eine Begebenheit aus der Bibel ein. Der Prophet Jesaja erhielt von Gott den Auftrag, den todkranken König Hiskia zu besuchen und ihm eine ernste Botschaft auszurichten: „So spricht der Herr: Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben!“ (Jesaja 38,1). Die Botschaft war eindeutig und unmissverständlich: Hiskia sollte sich auf das Ende vorbereiten und alles Notwendige in Ordnung bringen. Doch Hiskia flehte mit ganzer Hingabe zu Gott – und der Herr erhörte sein Gebet. Er schenkte ihm noch 15 zusätzliche Jahre. Doch auch diese Gnadenfrist ging einmal zu Ende. In 2. Chronik 32,33 lesen wir: „Und Hiskia entschlief mit seinen Vätern, und man begrub ihn oberhalb der Gräber der Kinder Davids.“ Hiskias Geschichte zeigt uns: Auch wenn Gott Leben verlängern kann, bleibt das Ende unausweichlich. Entscheidend ist, dass wir – ob früher oder später – bereit sind, wenn unsere Stunde kommt. ►



Auch nach den geschenkten 15 Jahren wird Hiskia die Worte des Propheten nicht vergessen haben. Im Grunde galten sie nicht nur ihm allein, denn Gottes Wort ist immer eine Botschaft an uns alle. Es will uns etwas ins Herz legen. Mose fasst diese Wahrheit in einem Satz zusammen: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir klug werden“ (Psalm 90,12).

In einer Zeit, in der man den Gedanken an den Tod am liebsten verdrängt oder weit wegschiebt, sagt Mose genau das Gegenteil: Wir sollen uns bewusst mit unserer Sterblichkeit auseinandersetzen. Unser Leben ist kürzer, vergänglicher und zerbrechlicher, als wir oft wahrhaben wollen.

Das Ziel ist jedoch nicht, uns in Angst oder Mutlosigkeit zu stürzen, sondern dass wir **klug werden** – dass wir lernen, mit dem Blick auf die Ewigkeit zu leben.

„Klug werden“ bedeutet laut der Elberfelder Übersetzung, „ein weises Herz zu erlangen“, und laut der Grünewald-Übersetzung, „zur Vernunft zu gelangen“. Mit anderen Worten: Wer den Tod bedenkt, lernt, das Leben richtig zu verstehen und es im Licht der Ewigkeit zu gestalten.

Wer mit Blick auf die Ewigkeit lebt und sich darauf vorbereitet, der wird am Ende sagen können: „Ich bin bereit.“ Wenn die Stunde des Sterbens kommt, verliert alles andere schlagartig an Bedeutung. Besitz, Erfolge, Pläne – alles bleibt zurück. Nichts nehmen wir mit. Der letzte Atemzug bedeutet zugleich den Schritt in die Ewigkeit.

„**Ich bin bereit**“ – das sind Worte, die von Frieden mit Gott zeugen. Sie sprechen von Vergebung, von getilgter Schuld und von einem Herzen, das zur Ruhe ge- ►



kommen ist. David beschreibt diesen Zustand treffend in Psalm 32,1–2: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist! Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in dessen Geist kein Falsch ist!“ Solche Menschen sind wirklich kluge Menschen. Denn sie laufen nicht blind ins Ungewisse, sondern können getrost der Ziellinie entgegengehen – mit der Gewissheit: *Ich bin bereit*.

Mir gefällt, was jener Bruder getan hat: Er dachte nicht nur an sich selbst und an seine Beziehung zu Gott, sondern auch an seine Lieben, die nach seinem Tod als Hinterbliebene zurückbleiben würden. Mit seiner Vorsorge hat er versucht, ihnen das Leben erheblich zu erleichtern. Denn wenn ein Todesfall eintritt – meist überraschend und unerwartet – stehen die Angehörigen oft ratlos und überfordert da. „Meine Gedanken sind völlig durcheinander“, schrieb mir eine Schwester nach einem Trauerfall in ihrer Familie. Wichtige Unterlagen sind nicht auffindbar, Details für den Lebenslauf des Verstorbenen fehlen, und die vielen organisatorischen Fragen türmen sich wie ein Berg. In solch einer ohnehin schweren Stunde wird die Last dadurch nur noch größer, und es entsteht eine Zeit voller Stress und Überforderung.

Vielleicht kann diese Erinnerung uns eine Hilfe bei unserer eigenen Planung sein. Denn Vorsorge ist nicht nur ein Zeichen von Umsicht, sondern auch ein Ausdruck von Liebe zu den Hinterbliebenen. Einige Punkte, die man dabei bedenken sollte, wären zum Beispiel:

- **Das Testament** – klare rechtliche Regelungen vermeiden Streit.
- **Aufteilung persönlicher Dinge** – wer bekommt was, auch wenn es im Testament nicht erwähnt ist (Auto, Gemälde, Geschirr, Familienbilder, Münzsammlung usw.)?
- **PIN-Nummern und Passwörter** – für Rechner, Kreditkarten oder Online-Zugänge.
- **Bankkonten** – genaue Angaben, bei welchem Institut sie geführt werden.
- **Investitionen und Anlagen** – damit nichts unentdeckt bleibt.

- **Rentenunterlagen** – für die Abwicklung nach dem Todesfall.
- **Persönliche Informationen** – z. B. wann man sich bekehrt hat oder taufen ließ.
- **Wünsche für die Beerdigung** – Lieblingslieder, besondere Bibelworte, vielleicht auch Gedanken für die Trauerfeier.
- **Aufbewahrungsort der Unterlagen** – und nicht vergessen, einer vertrauenswürdigen Person mitzuteilen, wo alles zu finden ist.

Wer solche Dinge rechtzeitig ordnet, nimmt den Zurückbleibenden viel Last ab – und schenkt ihnen in schwerer Zeit Ruhe und Orientierung.

Wir wissen nicht, wann unsere Stunde schlägt und wann wir die Ziellinie überschreiten werden. Aber es schenkt eine tiefe Ruhe und Gelassenheit, wenn wir wissen: Alles ist geordnet, alles ist vorbereitet. Dann muss uns die Unsicherheit nicht bedrücken. Und wenn der Herr uns schließlich zu sich ruft, dürfen wir im Frieden heimgehen – mit den Worten, die mehr sagen als tausend Erklärungen: *„Ich bin bereit.“*

Harry Semenjuk



# Ein sicherer Bergungsort

**W**ir leben in einer Welt voller Ungewissheit und Unsicherheit – und die Menschheit erkennt das immer mehr. Jemand mag heute noch Millionär sein und morgen schon ein Bettler. Das gilt nicht nur für Einzelne; ganze Nationen stehen in derselben Gefahr.

Um uns gegen Verluste zu schützen, ergreifen wir die verschiedensten Vorsichtsmaßnahmen. So werden etwa große, feuersichere Tresorräume gebaut, um Wertsachen sicher zu verwahren. In einer großen Bank war einst ein Plakat angebracht mit den Worten: „Wären deine Wertsachen sicher, wenn dein Haus in dieser Nacht durch Feuer zerstört würde?“ Ein vorsichtiger Geschäftsmann nimmt eine solche Warnung ernst, denn er weiß: Ein Feuer kann ihn in kürzester Zeit zum Bettler machen.

Wer seine irdischen Schätze nicht sorgfältig sichert, handelt töricht. Doch wie viel törichter ist es, angesichts der Gefahr des ewigen Verderbens unvorbereitet zu bleiben – obwohl Gott uns die Gelegenheit gibt, uns davor zu bergen!

Es wird der Tag kommen, an dem alle Tresore und Gewölbe, die hier auf Erden größtmögliche Sicherheit zu bieten scheinen, samt ihrem kostbaren Inhalt im Feuer vergehen werden.

Gewiss, dieses Leben ist uns anvertraut und wert, sorgfältig bewahrt zu werden. Wer es achtlos aufs Spiel setzt, ist ein Tor. Doch alles Irdische gilt nur für diese Zeit – das Leben der Seele aber währt ewig. Angesichts dieser Tatsachen sollten wir uns nach einem Ort sehen, der uns auf ewig Sicherheit gewährt.

In Sprüche 18,10 lesen wir: „Der Name des Herrn ist ein festes Schloss; der Gerechte läuft dahin und wird beschirmt.“ Wenn alle Befestigungen dieser Erde in Staub zerfallen sind, wird Gottes Name noch immer bestehen. „Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Psalm 90,2).

Wenn wir allen Grund haben, um unsere irdischen Besitztümer besorgt zu sein – wie viel mehr sollten wir uns dann um die Sicherheit der Dinge kümmern, die bleibenden und ewigen Wert haben! Hast du, lieber Leser, die Gewissheit, dass, wenn diese irdische Hütte abgebrochen wird, du „einen Bau hast, von Gott erbaut, der ewig ist im Himmel“? Bist du geborgen im Namen dessen, vor dem einst alle ihr Angesicht verhüllen und anbetend niederfallen werden? Wenn ja, dann kannst du getrost sein und brauchst nicht zu erschrecken, auch wenn alles andere wankt und vergeht. Mögen deine Feinde zahlreich und mächtig sein – sie können dir deinen höchsten Schatz nicht rauben. Denn er ist geborgen im ewigen Sicherheitsgewölbe: in dem Namen des Herrn.

Jesus selbst weist uns darauf hin, dass wir uns für die Ewigkeit vorbereiten müssen. Er sagt: „Darum seid auch ihr bereit; denn der Sohn des Menschen kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint“ (Matthäus 24,44). Paulus beschreibt dieses Kommen so: Es ist ein Kommen „in Feuerflammen, um Vergeltung zu geben denen, die Gott nicht kennen, und denen, die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus“ (2. Thessalonicher 1,8).

Wie ist es bei dir, lieber Leser? Verwendest du deine ganze Kraft darauf, deine irdische Habe zu sichern und zu vermehren – und vernachlässigst darüber das Wichtigste, das Ewige und Unvergängliche? O, zögere nicht länger! Fliehe heute zu Jesus und übergib dich ihm – für Zeit und Ewigkeit! ■





# Das Triumphieren über den Tod

*„Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. ... Wenn aber das Verwesliche die Unverweslichkeit anziehen wird und das Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen wird, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde aber ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!“ (1. Korinther 15,26 und 54–57)*

**D**er Apostel Paulus gebraucht hier ein eindrückliches Bild: Er beschreibt den Tod wie ein Ungeheuer, das mit seinem giftigen Stachel die ganze Menschheit verwundet, sie verschlingt und in den Abgrund reißt. Diese Worte bilden den Höhepunkt seiner kraftvollen Verteidigung der Auferstehung der Toten. Paulus zeigt uns den Augenblick, an dem unzählige Tote aus ihren Gräbern hervorkommen werden, wenn Zeit und Ewigkeit ineinander übergehen und der Tod für immer Vergangenheit ist.

## **Der Tod – ein Eroberer und Feind**

Paulus zeichnet zuerst das Bild des Todes als eines mächtigen Eroberers. Wie ein Reiter auf dem „fahlen Pferd“ ist er über die Schlachtfelder der Erde gezogen und hat Millionen verschlungen. Kein König, kein Herrscher konnte ihm entkommen – alle mussten sich seinem Zepter beugen.

Die Bibel beschreibt ihn auch als einen Verwüster. Der Prophet Jeremia schreibt: „Der Tod ist zu unseren Fenstern eingestiegen und in unsere Paläste gekommen, um die Kinder auf der Straße und die jungen Männer auf den Plätzen umzubringen“ (Jeremia 9,20). Der Tod fragt nicht nach Erlaubnis. Er tritt ungebeten in unsere Häuser und entreißt uns unsere Liebsten. Er hinterlässt leere Stühle, gebrochene Herzen und Tränen. Kein Wunder, dass Paulus ihn den „Feind“ nennt. Jeder von uns hat es erfahren: Der Tod nimmt uns das Wertvollste und lässt Schmerz, Kummer und Sorge zurück.

Ein Gang über den Friedhof zeigt uns den Triumph dieses Feindes. Reihe um Reihe zeugen die Gräber von seinem Sieg. Und die Frage drängt sich auf: Warum ist das so? Paulus gibt die Antwort: „Durch den Menschen kam die Sünde, und durch die Sünde der Tod.“ (vgl. Römer 5,12).

## **Christus, der Stärkere**

Doch Paulus bleibt nicht bei diesem düsteren Bild stehen. Mitten in die Schwere hinein zeigt er uns ein anderes Bild, das alles verwandelt. Hier leuchtet das Evangelium auf: Dank sei Gott für sein Wort, das den Schleier hebt und uns die Zukunft offenbart!

Ein Stärkerer als der Tod ist aufgetreten: Jesus Christus, der Herr der Herrlichkeit. Er stieg herab vom Himmel, trat furchtlos in das Tal des Todes und entmachtete das Ungeheuer. Er nahm dem Tod seinen Stachel, brach die Riegel des Grabes und führte die Gefangenen in die Freiheit. Christus hat gesiegt – er ist der Herr aller Herren, und in ihm gehört uns der ewige Sieg.

## **Das leere Grab**

Gehen wir im Geist 2000 Jahre zurück nach Jerusalem. Dort liegt ein Grab. Ein schwerer Stein ist davor gewälzt, das Siegel des Statthalters Pilatus darauf gedrückt. Römische Soldaten bewachen den Leichnam Jesu, während seine Jünger in Trauer und Verzweiflung zurückbleiben.

Doch am frühen Sonntagmorgen geschieht das Wunder: Ein Engel des Herrn kommt vom Himmel, der Stein rollt hinweg, und Jesus tritt aus dem Grab – lebendig, verkört, in göttlicher Majestät und Herrlichkeit! Die Wächter fallen wie tot zu Boden. Den Frauen, die zum Grab eilen, ruft der Engel zu: „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden!“ (Lukas 24,5–6).

Damit wurde besiegelt: Die Erlösung ist vollbracht. Christus ist „der Erstling“ der Auferstandenen. Durch seine Auferstehung gilt: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg.“ ►



## **Hoffnung für alle, die glauben**

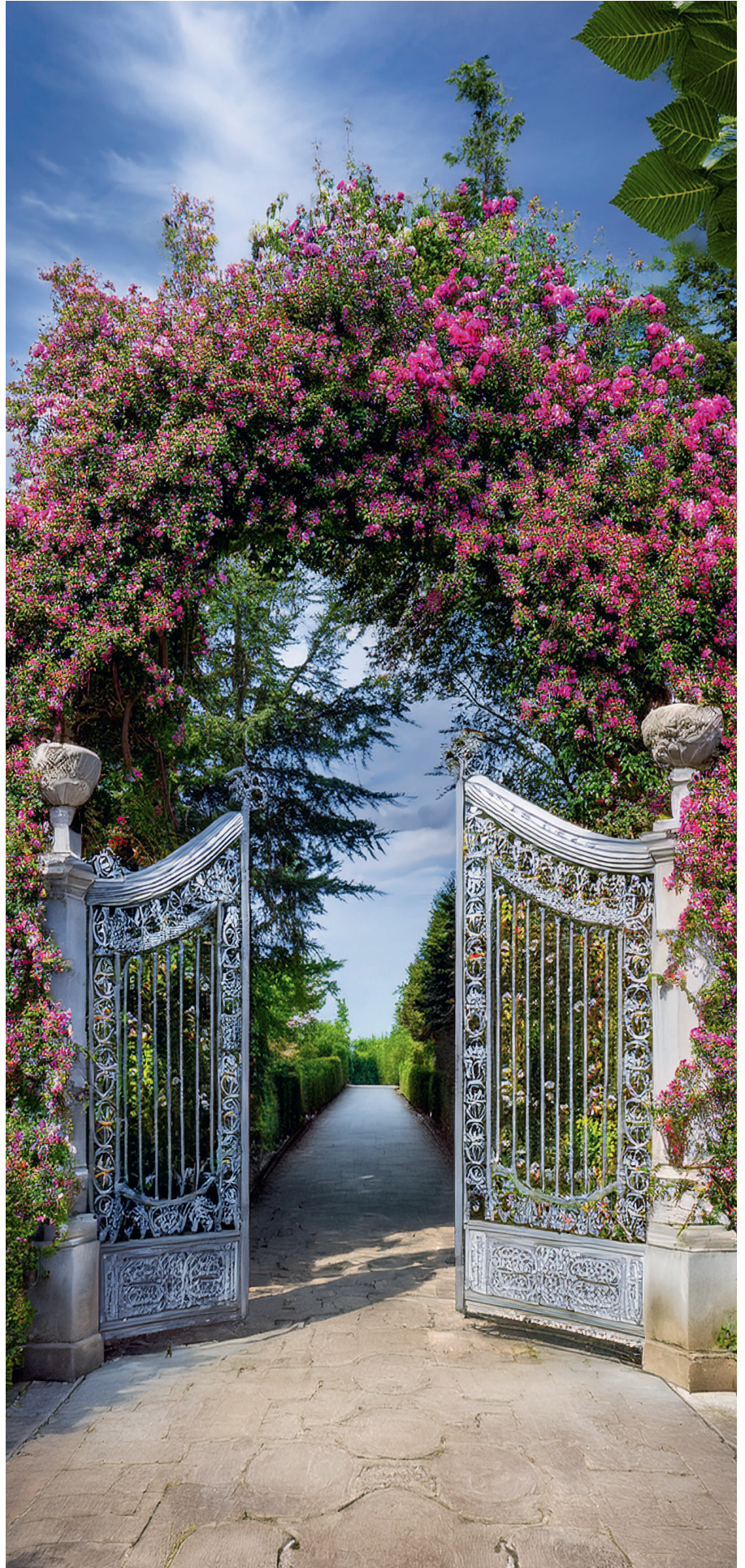
In Christus ist die Macht des Gesetzes gebrochen, der Stachel des Todes entfernt. Wer durch Christus erlöst ist, empfängt den Sieg über Tod und Grab. Viele haben schon in diesem Leben diese Gewissheit erfahren. Paulus bezeugt: „Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. ... Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre“ (Philipper 1,21+23).

Stephanus, der erste Märtyrer, ging mit leuchtendem Angesicht in den Tod. Er rief: „Sieh, ich sehe den Himmel geöffnet und den Menschensohn an Gottes rechter Seite stehen“ (Apostelgeschichte 7,56) – und übergab seinen Geist in die Hände Jesu. Auch John Wesley, der große Erweckungsprediger, bekannte auf dem Sterbebett: „Das Beste von allem ist: Gott ist mit uns!“

Millionen von Gläubigen haben es erlebt: Wer Christus kennt, braucht den Tod nicht zu fürchten. Für ihn ist er nicht das Ende, sondern die Pforte, die aus einer Welt voller Leid und Tränen in die Herrlichkeit des Himmels führt.

## **Eine persönliche Gewissheit**

Auch ich darf sagen: Diese Hoffnung trägt mich. Wenn ich meinen Lebensweg entlangblicke, sehe ich am Ende ein Tor – glänzend wie Silber, umrankt von herrlichen Blumen. Wenn ich mich ihm nähere, öffnet es sich, und ich darf hindurchgehen. Auf der anderen Seite warten Engel, um meine Seele in das Paradies Gottes zu geleiten. So sehe ich den Tod – nicht mehr als Feind, sondern als den Eingang in die ewige Freude bei Christus. ■





## Ein Wunder der göttlichen Heilung

„Betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“ (Jakobus 5,16)

Im Jahre 1995 wurden wir mit unseren vier Kindern nach viel Gebet dazu berufen, als Predigerfamilie in Neustädt, Mexiko, zu dienen. Wir nahmen den Ruf an, die Gemeinde in Barrhead, Alberta, Kanada, zu verlassen und mit Bruder G. Thiessen und seiner Frau zu wechseln, die in Mexiko dienten. Unsere Reise von Barrhead begann jedoch mit mancherlei Hindernissen. Unser Vater war schwer erkrankt und lag im Krankenhaus in Edmonton, und unsere zwei jüngsten Kinder hatten wenige Tage vor der Abreise die Windpocken bekommen. Dennoch machten wir uns auf den Weg nach Süden, besuchten zuvor noch unseren Vater und beteten, dass er von seiner Krankheit genesen möge – was in den folgenden Wochen auch geschah.

Einige Tage später, nachdem wir durch die USA gereist waren, kamen wir in Neustädt, Mexiko, an. Wir zogen in unser neues Haus ein, das neben dem Gemeinde-

haus und der Schulmission in dem Staat Chihuahua lag. In den darauffolgenden Tagen begann unser sechsjähriger Sohn zu husten. Sein Husten wurde zunehmend schlimmer, und wir erkannten, dass er an Keuchhusten litt. Eines Nachts hustete unser Sohn so stark, dass er nicht mehr schlafen konnte. Wir setzten ihn im Bett auf und versuchten ihn zu trösten, doch es half kaum. Da wir nicht wussten, wen wir sonst um Hilfe bitten sollten, knieten wir uns an sein Bett und begannen ernstlich um Gottes Erbarmen für unseren kleinen Thomas zu flehen. Während wir so von Herzen beteten, war es, als ob der Herr Jesus selbst herabkam und ihn berührte. Sein Husten ließ immer mehr nach, bis er sich auf die Seite legte, einschlief und nicht mehr hustete!

Meine Frau und ich werden jene Nacht niemals vergessen, in der der gnädige Herr unseren Sohn heilte.

## Das Wunder des Regens

„Elia war ein Mensch gleichwie wir, und er betete ein Gebet, dass es nicht regnen sollte; und es regnete nicht auf Erden drei Jahre und sechs Monate. Und er betete abermals, und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Frucht“ (Jakobus 5,17–18).

Die Jahre 1995 bis 1998 in Mexiko waren für uns eine herausfordernde Zeit. Wir standen im Dienst einer großen Gemeinde und Schulmission und baten Gott immer wieder um viel Weisheit und Gnade, um den vielen Familien treu dienen zu können. In dieser Zeit durften wir mehrere unvergessliche Erlebnisse mit unserem Herrn Jesus machen. Eins davon geschah während einer Gebetsstunde inmitten großer Waldbrände.

An einem Mittwochabend versammelten wir uns zur Gebetsstunde. Am nahen Berg Schönberg war ein Feuer ausgebrochen, das langsam den Hang hinab auf das darunterliegende Dorf Schöndorf zulief. Uns wurde bewusst, wie ernst die Lage war – die mennonitischen Dörfer darunter drohten niederzubrennen. Unser Ge-

bet an diesem Abend war schlicht und eindringlich: „O Herr, erbarme dich und sende den Regen, um das Feuer zu löschen und die Dörfer zu retten!“

Wir beteten inständig im Glauben. Nach dem Gottesdienst gingen viele von uns hinaus, um nach dem Feuer zu sehen. Noch immer fraß es sich gegen das Dorf hinab. Während wir diese gefährliche Szene beobachteten, erschien hinter dem Berg eine kleine Wolke, die sich darüberlegte – und es begann zu regnen. Schon nach wenigen Minuten war das Feuer gelöscht!

Viele von uns standen staunend da über das, was gerade geschehen war. Einige fragten: „Wie konnte das geschehen?“ Meine Antwort lautete: Wir haben im Glauben gebetet – und Gott hat uns Regen gesandt, um das Feuer zu löschen. Ihm sei alle Ehre und Lob!

beide Artikel von  
Harry und Doris Klinger, Winnipeg (CA)

# Bericht von der

## 10. Lagerversammlung in Blaubeuren



**Z**um zehnten Mal durften wir in der Zeit vom 15. bis 20. August 2025 mit vielen Geschwistern aus unterschiedlichen Ortsgemeinden in Deutschland die Lagerversammlung feiern. In diesen Tagen wurde deutlich, dass Gott selbst diesen Tagen das Motto gegeben hatte: „Weise mir, Herr, deinen Weg“ (Psalm 86,11). Jeder konnte spüren, wie Gott zu ihm in den Predigten, in Gebeten, Liedern, Zeugnissen und vielen persönlichen Gesprächen geredet hat. Viele erlebten es als Auszeit vom Alltag, als geistliche Orientierung und zugleich als Kraftquelle für das praktische Leben mit Gott. Es war eine besonders gesegnete Art gelebter geistlicher Einheit unter den Kindern Gottes.

Gott hat sein Wort durch unterschiedliche Brüder ausrichten lassen, doch wir spürten deutlich, dass er jedem von uns etwas zu sagen hatte. Gott will nicht allein, dass wir das Motto mit David beten – er will uns persönlich und seine Gemeinde in der Zukunft führen. Damit stärkte er unser Vertrauen in die gött-

lichen Verheißungen. Viele sind mit dem Entschluss nach Hause gefahren, Jesus „mit allen Konsequenzen“ nachzufolgen, häufiger wie Maria zu seinen Füßen zu sitzen und den Alltag bewusst unter die Leitung des Heiligen Geistes zu stellen. Das Bibelwort wurde nicht nur ausgelegt, sondern angewendet: praktische Wegweisung.

Starken Einfluss auf diese Tage hatten die vielen Gebete, öffentlich und im Verborgenen. Schon der Eröffnungsgottesdienst, als eine Stunde der Anbetung und des Lobpreises, leitete uns in der Richtung: Wir sind gegenwärtig vor Gott und erwarten sein machtvolleres Reden und Wirken. Weil viele Geschwister sich am öffentlichen Gebet beteiligten, standen wir in allen Gottesdiensten immer wieder gemeinsam in der Gegenwart Gottes. Der Livestream ist wertvoll, wenn es nicht anders geht. Aber nichts ersetzt die unmittelbare Gegenwart Gottes in der Versammlung der Heiligen, wenn Wort und Gebet ineinandergreifen. ►





Das zweite ganz besondere Element war die persönliche Gemeinschaft. Gerade, weil wir über mehrere Tage zusammen waren, erlebten wir viele intensive Gespräche. Immer wieder stellten wir fest: Die Geschwister stehen in ähnlichen Kämpfen, sehen die gleiche Not und haben auf vergleichbare Weise Gottes Leitung erlebt. So konnten aus Gesprächen neue Fürbitten ent-

stehen. Auch wenn wir bisher einander unbekannt waren, lernten wir die Geschwister mit Namen und ihre Geschichten kennen. So konnte Nähe wachsen und jeder erlebte: gegenseitige Ermutigung ist eine starke Kraftquelle.

Wir durften erleben, dass Gott wirklich führt, wenn wir ihm die Leitung überlassen. Er sorgte dafür, dass die Predigten (ohne menschliche Abstimmung) auf-

einander aufbauten und die Gestaltung der Tage sehr vielseitig war. Viele Geschwister ließen sich von Gott in unterschiedlichen Aufgaben gebrauchen und so konnte Gott (für uns Menschen) spontan die Inhalte der Stunden gestalten. Der organisatorische Rahmen war wohlthuend, blieb aber bewusst im Hintergrund: eine entspannte, familiäre Atmosphäre, in der für unser leibliches Wohl gesorgt wurde. Dass alle am selben Ort wohnten und aßen, erleichterte Wege und Begegnungen; die wunderschöne Landschaft lud zu Spaziergängen ein und für Kinder und Jugendliche gab es einfache Möglichkeiten, das viele Sitzen zu kompensieren.

Wir haben so viel Anregungen mitgenommen, z. B. auch die Wichtigkeit der „Freiheit in Christus“. Es wurde deutlich, dass wir auch in unserem Alltag in Gott glücklich sein dürfen. Wir lernten, demütig festzustellen, dass wir unterschiedliche Erkenntnisstände haben – doch herzliche Liebe uns verbindet. Die Bibel ist unser Wegweiser, unsere Karte. Doch der Heilige Geist navigiert uns zu unserem Ziel. Der Weg, den er uns zeigt, ist unser Weg, ist mein Weg. Nicht der Weg meines Nächsten. Diese Haltung bewahrt vor Urteilsucht und stärkt uns, lässt uns miteinander wachsen.

Diese Tage waren für die Gemeinde in Deutschland sehr wertvoll. Wenn einzelne Glieder gestärkt, ge-







tröstet und neu ausgerichtet werden, profitiert der ganze Leib. Gerade kleinere Orte erlebten: Wir sind nicht allein. Gemeinsame Gebete, Gesang und geistliche Gespräche fördern die Einheit und bewahren davor, uns auseinanderzuleben. Gott hat uns ein Fest bereitet. Viele empfanden das Bewusstsein, Teil von etwas Größerem, ja „Ewigen und Herrlichen“, zu sein.

Die Lagerversammlung 2025 ist jetzt Geschichte – eine außergewöhnliche Zeit. Vieles wird erst im Alltag sichtbar werden – in kleinen Entscheidungen, erneuter Treue, neuer Fürbitte. Doch die Richtung ist klar: Jesus folgen, vom Geist geleitet, als ein Leib – zur Ehre Gottes und zum Wohl seiner Gemeinde.

*Hermann Vogt*

*PS: An diesem Bericht haben eine Reihe von Geschwistern mitgearbeitet, ich habe die Gedanken zusammengefasst. Alle Predigten und weitere Bilder siehe: [www.lagerversammlung.de](http://www.lagerversammlung.de)*





# Gebetsthemen 2026

## Rufe den Namen des Herrn an

*Wer möchte nicht gerne gute Gaben vom himmlischen Vater empfangen? Von ihm, dem Vater des Lichts, gehen alle Segnungen aus, wie Jakobus schreibt: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von obenherab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichtes und der Finsternis“ (Jakobus 1,17). Er allein kann uns durch seinen Geist vollkommene und heilige Gaben schenken, wenn wir seinen Namen im Glauben anrufen.*

*Mit welchen Gebetserhörungen hat der Herr Jesus dich im vergangenen Jahr gesegnet? Lasst uns den Herrn täglich preisen und seine guten Gaben nicht vergessen (Psalm 103,1–5). Durch solches Lob wird unser Herz mit Dankbarkeit erfüllt. Auch wenn uns im neuen Jahr Prüfungen begegnen können, lasst uns nicht vergessen, den Namen des Herrn anzurufen und mutig zu bleiben!*

Harry Klinger, Winnipeg (CA)

### 1. Ruft mich an

*„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.“ (Matthäus 7,7–8)*

Rufe den Namen des Herrn Jesus an, und du wirst gerettet werden (vgl. Apostelgeschichte 4,12). Als seine Kinder dürfen wir den Herrn im Glauben um alles bitten, was wir brauchen, um Tag für Tag ein heiliges Leben zu führen. Wenn wir ihn im Geist suchen, werden wir Gottes Willen für unser Leben erkennen. Jesus sagt: „Klopft an und die Tür des Segens wird euch geöffnet!“

Lasst uns sein wie die bittende Witwe, die unbeirrt um Hilfe bat und dabei den Mut nicht verlor. Sie hörte nicht auf zu bitten, ehe ihre Gebete erhört wurden

(Lukas 18,1–8). Wenn wir im Glauben bitten, macht uns Jesus dieses wunderbare Versprechen:

„Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wieviel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!“ (Matthäus 7,11).

#### **Lasst uns den Namen des Herrn anrufen und beten:**

- Dass wir seinen Willen erkennen und seine Gnade im Alltag, in unseren Familien und Ortsgemeinden erfahren
- Dass wir niemals aufhören, um Gottes fürsorgliche Leitung zu bitten
- Dass sein Name im ganzen Land verherrlicht werde und er eine Erweckung schenken möge

### 2. Folgt mir nach

*„Da sprach er zu ihnen allen: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach.“ (Lukas 9,23)*

Heute wird oft behauptet, ein christliches Leben sei erfüllt von Gesundheit, Wohlstand und Erfolg. Ja, unser gütiger Herr mag uns reichlich segnen, doch als seine Nachfolger sollen wir täglich unser Kreuz auf uns nehmen. Dieses Kreuz bedeutet Selbstaufopferung, Verfolgung, Krankheit und viele Prüfungen. Wir sollen uns selbst verleugnen und unser Leben voll und ganz dem Dienst des Herrn und der Verkündigung des Evangeliums weihen (Markus 8,35). Jesus

ist Sieger über die Welt und erfüllt uns mit seinem Frieden und frohem Mut (Johannes 16,33). Das wollen wir stets vor Augen haben.

#### **Lasst uns ihm nachfolgen und um Kraft bitten:**

- Unser Kreuz täglich auf uns zu nehmen und alle unsere Lasten auf ihn zu werfen, der für uns sorgt (1. Petrus 5,6–7)
- Demütig unser Leben voll und ganz seinem Willen zu unterstellen (Römer 12,1–2)
- Treu zu bleiben im Dienst für Jesus, bis wir die Krone des Lebens empfangen (Jakobus 1,12)

### 3. Kommt zu mir

*„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ (Matthäus 11,28)*

Was für eine herrliche Einladung unseres Herrn und Erlösers! Er ruft alle Menschen zu sich, damit sie bei ihm Frieden und Ruhe für ihre Seelen finden (Johannes 3,16). Die Verlorenen dürfen ihre schwere Last der Sünde am Kreuz ablegen und Vergebung empfangen. Denn wen der Sohn frei macht, der ist wirklich frei (Johannes 8,36). Als Nachfolger Christi sind wir dazu berufen, sein Joch auf uns zu nehmen und von ihm zu lernen (Matthäus 11,29–30). In Christus beginnt ein neues Leben – mit einem Joch, das nicht drückt, und einer Last, die leicht zu tragen ist (Vers 30). Wir dürfen mit all unseren täg-

lichen Lasten zu ihm kommen – er hört unsere Gebete und schenkt uns Ruhe. So wie die kleinen Kinder damals zu Jesus kamen, so sollen auch wir uns vertrauensvoll an unseren himmlischen Vater wenden – er wird uns hören und segnen (Matthäus 19,13–15).

#### **Lasst uns im Gebet zu ihm kommen:**

- Für die Verlorenen in unserem Umfeld, dass sie durch seine Gnade gerettet werden (1. Timotheus 2,1–5)
- Für unsere Regierung, damit wir ein ruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit führen können
- Mit all unseren täglichen Lasten, Versuchungen und Prüfungen, damit wir Ruhe für unsere Seelen finden

### 4. Bleibt in mir

*„So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“ (Johannes 15,7)*

Was für eine wunderbare Verheißung über die Kraft des Gebets! Wer seine Lust am Herrn hat, darf darauf vertrauen, dass er sein Versprechen hält und gibt, was das Herz wünscht (Psalm 37,4). Jesus bestätigt dies in Johannes 15,1–11. Doch die Bedingung lautet: Wir müssen in Christus bleiben und sein lebendiges Wort in uns. Das heißt: Unser innerer Mensch muss vom Heiligen Geist geleitet sein und unser Leben durch Gottes Wort geformt werden. Dann bringen wir viel Frucht zur Ehre des Vaters. Jesus warnt: Wer nicht in

ihm bleibt, wird wie eine Rebe weggeworfen und verdorrt. Lasst uns immer daran denken: Ohne ihn können wir nichts tun. Bleiben wir in seiner Gnade und Liebe, werden wir als seine Jünger viel Frucht bringen.

#### **Lasst uns anhaltend beten:**

- Dass der Herr uns Gnade gibt, ihm ähnlicher zu werden, damit sein Geist reiche Frucht in uns wirkt und unser Leben ihn verherrlicht (Galater 5,22)
- Dass wir wie ein Baum werden, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit (Psalm 1,1–3).
- Dass wir im Glauben wachsen und unseren Willen dem seinen unterordnen, damit unsere Gebete erhört werden (Johannes 15,7–8).

### 5. Liebet mich

*„Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ (Johannes 14,23)*

Jeder freut sich, einen besonderen Gast zu empfangen, der Segen ins Haus bringt. Jesus verheißt: Wenn wir ihn lieben und sein Wort halten, wird er mit dem Vater in unser Herz einkehren. Welch herrliche Zusage – erfüllt vom Vater, Sohn und Heiligen Geist, der in unseren Herzen wohnt (Römer 8,9)!

Ist Gott mit uns, empfangen wir unzählige Segnungen an Frieden, Gnade und Hoffnung. Doch bleiben wir

als Gottes Kinder wirklich in seiner Liebe? Die Schrift sagt: „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen“ (1. Korinther 13,13). Unsere Liebe zu Jesus zeigen wir, indem wir seine Gebote halten (Johannes 15,9–11).

#### **Lasst uns in Liebe dem Herrn danken:**

- Dass er durch sein Wort und seinen Geist in unseren Herzen wohnen will
- Dass wir ihm in Liebe dienen dürfen und täglich für seine rettende Gnade und seine reichen Segnungen danken können
- Dass wir im Gebet zu ihm kommen dürfen und wissen: Er hört uns (Johannes 14,13–15)



# Der Herr wird kommen

Wenn dereinst der Heiland kommet,  
wie wird es dir dann ergeh'n?  
Kannst du heißen ihn willkommen  
und mit Freudigkeit besteh'n?  
Ja, ich preise dich, mein Heiland –  
seit du selig mich gemacht,  
ist die Furcht und Angst geschwunden,  
denn du hast mir Heil gebracht.

Wenn der Herr wird wiederkommen,  
bist du wirklich ganz bereit?  
Hast du dich im Blut gewaschen,  
hast du an des Heiles Kleid?  
Ja, dem Herrn sei alle Ehre,  
ich im Blut gewaschen bin,  
hab Vergebung meiner Sünden  
und ein neues Herz und Sinn.

Kannst du freudig ihm begegnen,  
wenn er kommt in seiner Pracht?  
Weißt du, dass von allen Sünden  
dich der Herr hat frei gemacht?  
Ja, ich weiß, ich war gebunden  
viele Jahr' von Sünden schwer,  
doch durch Gottes große Gnade  
brauch ich nicht zu sünd'gen mehr.

Liebe Seele, wirst du schreien,  
wenn der Richter nahet sich:  
„O ihr Berge auf mich fallet,  
und ihr Hügel decket mich!“?  
Nein, o nein, ich werd' mich freuen,  
wenn der treue Herr erscheint,  
wo mit ihm und allen Frommen  
ich auf ewig werd' vereint.

Ja, der Herr wird wiederkommen,  
kommen in des Himmels Licht,  
mit den Heil'gen und den Engeln,  
um zu halten das Gericht!  
Darum, unerlöste Seele,  
mache du auch dich bereit,  
mach dich los von deinen Sünden,  
trachte nach der Seligkeit.

Dann wird dir der Eingang werden  
zu dem ob'ren Reich des Herrn,  
wo dir ew'ge Freude winket  
und das Böse bleibt fern.  
Aber wirst du nicht gehorchen  
Gottes Geist und seinem Wort,  
wirst du ew'ge Schmach erleiden  
drunten in dem Höllenort!

*Wilhelm Ebel*